

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

58 (10.3.1937) Zweites Blatt

Auch die Schweiz ist befriedigt

Bundesrat Motta vor dem Ständerat

Genève, 9. März. Im Schweizer Ständerat wurde eine Interpellation beraten, die sich mit der Neutralität der Schweiz und den jüngsten Erklärungen des deutschen Reichstanzlers befaßt. Die Interpellation wurde vom Ständerat Malche (Kanton Genéve) eingereicht und von 40 Mitgliedern des 44 Mitglieder zählenden Rates unterzeichnet. Malche stellte zunächst fest, die spontane und eindeutige Erklärung Adolf Hitlers stelle unbedingt einen neuen Faktor der Sicherheit dar. Man dürfe allgemein darüber befriedigt sein, daß die Schweiz als europäische Notwendigkeit anerkannt werde und daß ihre Neutralität außer jeder Frage gestellt worden sei. Der Interpellant vertrat dann die Auffassung, daß in gewissen Kreisen Deutschlands die Meinung vorhanden sei, die Schweiz müsse für diese Neutralitätsversicherungen Gegenleistungen machen und zwar Gegenleistungen auf dem Gebiete der öffentlichen Meinung. Darum sei es an der Zeit, die öffentliche Meinung, die eine gewisse Nervosität zeige, zu beruhigen und den Bundesrat einzuladen, darüber Auskunft zu geben, ob nicht an die offiziellen Erklärungen in Berlin irgendwelche Vereinbarungen oder Pläne für Vereinbarungen geknüpft wurden, die den freien Gedankenaustausch in der Schweiz berühren.

In der Beantwortung der Interpellation Malche stellte der Vorsitzende des eidgenössischen politischen Departements, Bundespräsident Motta fest, daß die Erklärung des Reichstanzlers Hitler an Altbundesrat Schulthess ein Teil einer einstündigen privaten Unterhaltung bildete, bei der auch Staatssekretär Lammer anwesend war. Das Gespräch habe in jeder Hinsicht erfreuliche Aussichten für den allgemeinen Frieden eröffnet. Von einem Kulturabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland sei nie die Rede gewesen. Es sei unrichtig anzunehmen, daß die deutschen Behörden von Altbundesrat Schulthess als Entgelt im Auftrage von Reichstanzler Hitler Versprechungen oder andere Bedingungen verlangt hätten. Bundesrat Schulthess hätte sich auch nicht für etwas derartiges hergegeben und es wäre auch eine Beleidigung gegenüber dem Reichstanzler, anzunehmen, daß er die Bedeutung seiner großen Erklärung über die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz durch Hinzufügung von Bedingungen oder Einschränkungen hätte schmälern wollen.

Pariser Anleihenwünsche in Amerika nicht erfüllt

Washington, 9. März. Die französische Regierung hat am letzten Freitag den Antrag gestellt, einen amerikanischen Zahlungsvorteiler für die Verteidigungsanleihe über eine Milliarde Dollar zu genehmigen. Wie der Führer der Demokraten im Senat, Joseph E. Robinson, am Montag im Kongress mitteilte, hat die amerikanische Regierung diesen Antrag abgelehnt. Auch eine bereits vorher erfolgte Fühlungsnahme der französischen Regierung, ob die amerikanische Staatsbank die Zinszahlungen für die Anleihe an amerikanische Bürger vornehmen dürfe, hat Staatssekretär Morgenthau den Bescheid erteilt, daß ein solches Verlangen in Regierungskreisen Widerstand auslöste.

Auf die Beschuldigung des Senators Borah, die französische Regierung verfolge, „in nichtwürdiger Weise“ das Johnson-Gesetz (das die Kreditgewährung an Staaten verbietet, die mit der Rückzahlung ihrer Kriegsschulden im Rückstand sind) zu umgehen, erklärte Morgenthau, daß die Regierungsbankworte unterstützen würden, ob die Beteiligung amerikanischer Bürger an der Anleihe gegen das Gesetz verstoße.

Schiffersstreik in Le Havre

Paris, 9. März. In Le Havre sind die Matrosen der Handelschiffe und Schlepper am Dienstag morgen in den Streik getreten. Wie es heißt, handelt es sich um einen 72stündigen Streik, durch den die Matrosen eine Erhöhung ihrer Pensionen und die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche erreichen wollen. Einzelne Mittagsblätter melden, daß auch die Besatzung des großen Dampfers „Normandie“, der am Mittwoch mit über 500 Fahrgästen seine erste diesjährige Ausreise nach Amerika antreten sollte, in den Streik getreten ist und das Schiff besetzt habe. Außerdem sind durch den Streik mindestens zwanzig Schiffe, die sich zur Zeit im Hafen von Le Havre befinden, festgelegt.

Wie die Gesellschaft Compagnie General Transatlantique mitteilt, trifft die Nachricht vom Streik auf der „Normandie“ nicht zu.

Vom Elefanten getötet. Der 30jährige Inder Sullal, der seit einigen Jahren bei der Betreuung der Elefanten im Zoologischen Garten in Hannover half, wurde beim Reinigen des Geheges von einem Elefantenbullen angefallen, mit dem Rüssel umklammert und gegen einen eisernen Träger gedrückt. Als kurze Zeit später Hilfe eintraf, war der Wärter von dem Tier bereits so zugerichtet worden, daß er bald darauf starb. Sullal, der seine Betreuungsaufgabe zuverlässig und geschickt ausgeübt hatte, war schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, den in der Brunstzeit befindlichen Bullen sorgfältig zu beobachten. Anscheinend hat er die Warnungen nicht genügend ernst genommen.



Dr. Fritz erholt sich beim Wintersport

Die neueste Aufnahme des Reichsinnenministers und seines Lächelns Renate während eines Erholungsurlaubes in Oberbayern. (Scherl Bilderdienst — M.)

Streikwelle in der amerikanischen Autoindustrie

100 000 Streikende

Detroit, 9. März. Die amerikanische Automobilindustrie ist von neuen riesigen Ausständen betroffen worden. Nachdem die Leitung der Chrysler-Werke sich geweigert hatte, die Lewis-Gewerkschaft als alleinigen Fürsprecher beim Abschluß kollektiver Lohnverträge anzuerkennen, hat die Vereinigte Autoarbeitergewerkschaft in sämtlichen Chryslerfabriken mit etwa 67 000 Arbeitern den Streik ausgerufen. Zur Chrysler-Gewerkschaft gehören auch die Plymouth-DeSoto und Dodge-Automarken, deren Herstellung ebenfalls stillgelegt wird. Gleichzeitig sind 5500 Arbeiter der Hudson Motor Gesellschaft sowie 7000 Arbeiter verschiedener Chevroletfabriken in den Ausstand getreten.

Nachdem in Detroit 75 000 Autoarbeiter der Chrysler-Werke in den Streik getreten sind, hat die Briggs-Gesellschaft 4500 Arbeiter durch Stilllegung ihres Wertes ausgesperrt. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf rund 100 000 Mann.

Hochwasserkatastrophe an der Brahemiündung

Danzig, 9. März. Durch die riesigen Eismassen auf der Weichsel und Brahe steigt das Hochwasser mit rasender Geschwindigkeit und hat ein seit Jahrhunderten nicht mehr verzeichnetes Ausmaß erreicht. An der Brahe wurden heute um 6.30 Uhr früh 9.20 Meter gemessen. Damit ist der Wasserstand des großen Hochwassers von 1924 bereits überschritten. Die Landstraße zwischen Bromberg und Thorn ist bei Langenau überflutet. Das Vieh wurde in die höher gelegenen Ortsschaften getrieben.

In Bromberg ist die Brahe über die Bollwerkufer getreten. Ein Teil des Hauptpostamtes steht im Wasser. Die Eismassen bilden einen haushohen Wall von 25 Kilometer Länge, der durch ständigen Wechsel zwischen Taumetter und Frost zu einem gefährlichen Block zusammengeschmolzen ist, gegen den Eisbrecher und Dynamit machtlos bleiben.

Dem jüdischen Schauspieler Otto Walburg, der bisher mit recht zweifelhaftem Erfolg, gestützt auf seine jüdischen Hintermänner, an verschiedenen Wiener Bühnen aufgetreten war, ist die weitere Arbeitsbewilligung entzogen worden.

11. November Staatsfeiertag in Polen. Der Ministerrat hat beschlossen, dem Parlament ein Gesetz vorzulegen, durch das der 11. November, der Tag, an dem Pilsudski die Macht übernahm, als Staatsfeiertag anerkannt werde.

Französische Torpedofabrik verstaatlicht. Im Zuge der Nationalisierung der französischen Rüstungswerte ist durch Verordnung der zuständigen französischen Stellen die Torpedo-Fabrik Schneider u. Co. im Departement Var, die fast ausschließlich für die französische Kriegsmarine arbeitet, enteignet worden.

Streik in Schottland. Im schottischen Industriegebiet sind 4000 bis 5000 Autobusschaffner und -fahrer in den Streik getreten, weil ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde. Der Autobusverkehr in Lancashire sowie im Osten und Westen Schottlands ist so gut wie völlig lahmgelegt. Auch Glasgow und Edinburgh sind betroffen.

„Die Juden werden USA fressen“

Franklin hatte recht

Berlin, 9. März. Aus Anlaß der üblen Hetzerien des jüdischen Oberbürgermeisters von Neuport, Laguardia, hat ein Leser dem „Angriff“ das Urteil Benjamin Franklins über das Judentum zugesandt. Die prophetischen Worte des großen amerikanischen Staatsmannes haben sich leider als nur zu wahr erwiesen. Er forderte kurz vor seinem Tode im Jahre 1789, daß die neue amerikanische Bundesrepublik die Juden durch die Verfassung aus dem Lande ausschließen solle. Er erklärte vor dem amerikanischen Kongress von damals u. a.:

„Es gibt eine größere Gefahr für die Vereinigten Staaten von Amerika, diese größere Gefahr, meine Herren, sind die Juden. In welchem Lande sich die Juden auch in größerer Anzahl niedergelassen haben, haben sie das moralische Niveau herabgedrückt, haben sie die Redlichkeit im Handel geschmälert. Sie haben sich abgelehnt und nicht assimiliert. Sie haben einen Staat im Staate errichtet, und wenn man sich ihnen entgegensetzte, verachteten sie das Land finanziell abzuwürgen, wie im Falle Portugal und Spanien. Mehr als 1700 Jahre haben die Juden ihr trauriges Schicksal bewehlagt, nämlich, daß sie von ihrem Mutterlande vertrieben worden seien, aber meine Herren, hätte die zivilisierte Welt von heute ihnen Palästina zurückgegeben als Eigentum, so würden sie sofort einen zwingenden Grund gefunden haben, nicht dorthin zurückzukehren. Warum? Weil sie Vampire sind, und Vampire leben nicht von Vampiren. Sie können nicht unter sich selbst leben. Sie müssen von Christen oder anderen Völkern, die nicht ihrer Rasse angehören, leben. Wenn man sie nicht durch diese Verfassung aus den Vereinigten Staaten ausschließt, werden sie in weniger als zweihundert Jahren in solcher Menge ins Land herbeigeströmt sein, daß sie uns beherrschen und fressen werden, unsere Regierungsform ändern, für die wir Amerikaner unser Blut vergossen, unser Leben, unseren Besitz, unsere Freiheit hingegeben haben. Wenn Sie die Juden nicht ausschließen, werden in weniger als zweihundert Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu erhalten, während sich diese in den Kontoren befinden und fröhlich die Hände reiben werden.“

Ich warne Sie, meine Herren, daß, wenn Sie die Juden nicht für alle Zeiten ausschließen, Ihre Kindesfinder Sie in Ihrem Grab verfluchen werden. Ihre Ideen stimmen nicht mit denen eines Amerikaners überein, wenn sie auch zehn Generationen unter uns leben. Ein Leopard kann seine Farbe nicht ändern. Die Juden sind eine Gefahr für dieses Land, wenn man ihnen Zutritt gewährt, und sie sollten durch die Verfassung ausgeschlossen werden.“



Feuerkämpfer um den Siegerlorbeer.

Am Sonntag wurden im Marmoraal des Berliner Zoo die ersten Vorentscheidungen um den Großen Preis der Feuertage von Deutschland ausgetragen. — Nach einer stilleschönen Vorlage ist der Feuertage bemüht, diese Feuertage dem Vorbild gerecht entstehen zu lassen. (Scherl Bilderdienst — M.)

Vom Bau des U. 130

Erste Probefahrt im Herbst

Friedrichshafen, 9. März. Die Arbeiten an dem Luftschiff U. 130 gehen rasch vorwärts. Es sind bereits sämtliche Haupt- und Hilfsringe des Schiffskörpers montiert und auch die Drahtverspannungen sind gezogen. Die Bugspitze und ein Teil des Gerippes sind mit Baumwollstoff und an besonders beanspruchten Stellen mit reißfestem Linnen verkleidet. Die Innenseite der Hülle erhält einen roten Anstrich, damit die auffallenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden. Auf hohen fahrbaren Leitern und auf schwebenden Plattformen, die sich an ebenfalls fahrbaren Kranen unter dem Dach der Halle entlang bewegen, arbeiten die Maler und geben dem stolzen Schiff seinen ersten silberglänzenden Anstrich. Im Innern des Gerippes sind viele Hände schon mit dem Aufbau der Fahrgasträume beschäftigt. U. 130 wird 70 Uebersee-Fahrgästen Raum bieten.

In der Führergondel ist der Einbau der Steuer- und Navigationsräume im Gange. Die vier Motorgondeln sind montiert, die Brennstofftanks eingebaut. Demnächst wird auch die Heckspitze, die jetzt noch aus Zweckmäßigkeitsgründen auf dem Halbenboden aufgebaut ist, dem Schiffskörper angegliedert, und dann ist U. 130 im Rohbau fertiggestellt. Es ist damit zu rechnen, daß das Schiff im Herbst seine erste Werftstättenprobefahrt unternehmen kann.

Französischer Klagebrief aus dem bolschewistischen Spanien

Paris, 9. März. Die „Action Française“ veröffentlicht die Zuschrift eines im bolschewistischen Teil Spaniens lebenden Franzosen, der sich bitter über die Zustände in diesem Gebiet beklagt. Die französische Regierung, so heißt es in diesem Brief, weigert sich unbegreiflicherweise, die Verbindungen zu den bolschewistischen Anführern in Valencia und Barcelona abzubreaken. Sie solle dann aber wenigstens Maßnahmen zum Schutze des französischen Eigentums ergreifen. Die französische Regierung wisse genau, daß alle französischen Industriewerke in Katalonien kollektiviert worden seien. Worauf warte sie, um zu protestieren? 70 Wohnungen von Franzosen seien in Barcelona geplündert worden. Warum spreche man davon in Paris nicht? Warum verschweige die französische Presse diese Tatsachen? Man wisse doch in Paris ganz genau, daß im bolschewistischen Teil Spaniens völlige Anarchie herrsche und daß die Anführer, wie Companys, Azana und Caballero, völlig unfähig seien, sich Gehorsam zu verschaffen.

Der Briefschreiber erwähnt dann ein in Katalonien kollektiviertes chemisches Werk, dessen Leiter abgesetzt und durch Alphabeten ersetzt wurden, denen dann die Aufgabe zufiel, die chemischen Formeln zu überwachen. Dieser lächerliche Zustand, so schließt das Schreiben, habe lange genug gedauert. Die französischen Fabrikanten und Kaufleute im bolschewistischen Teil Spaniens hätten es satt, die Untoten dieser blutigen Komödie zu bezahlen.

Gleichzeitig berichtet die „Action Française“ von katalonischen Bolschewisten, die jetzt aus Kirchen geraubte Wertgegenstände in Paris veräußern.



Aus der Landwirtschaft

Zurlacher Tageblatt — Pfingstaler Bote

1. Landesbullenversteigerung in Baden

Bad. Karlsruhe, 9. März. Der Landesverband Badischer Rinderzüchter (Abtlg. Höhenfleisch) veranstaltet am Donnerstag, den 11. März 1937 in der alten Gottesauer-Kaserne die erste Landesbullenversteigerung für die im Landesverband vereinigte Rinderzucht Badens. Die zur Versteigerung kommenden 60 Jungbullen entstammen dem gesamten Verbandsgebiet und stellen in Form und Leistung eine qualitätsvolle Auslese dar. Das Material verkörpert den bodenständigen, tiefen Berufstyp des Höhenfleisches, wie ihn die Landestierzucht erfordert. Mit der am 10. März vorausgehenden amtlichen Sondertüchtigkeit wird eine Prämierung am Versteigerungstage verbunden sein. Die amtliche Sondertüchtigkeit bewertet grundsätzlich jedes männliche Jungtier nach Form und Leistung im Verhältnis 1:1. Die Bullen werden bei der Körung in drei Juchtwertklassen eingeteilt. Für die Errechnung der Leistungspunkte werden die Leistungen der Mutter, sowie Ahnenleistungen berücksichtigt. Die große Bedeutung dieser erstmalig in Karlsruhe stattfindenden Veranstaltung kommt durch den Besuch des Ministers des Innern, des Landesbauernführers, sowie Vertretern der Ministerien, der Stadtverwaltung und des Reichsnährstandes sichtbar zum Ausdruck.

Kopfdüngung mit Stickstoff

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kahsnig, Stettin.

ZdN. Wir müssen in Zukunft 4 bis 5 Millionen Tonnen Getreide mehr als bisher erzeugen, ohne die Anbaufläche auszuweiden. Darum lautet die Forderung: Steigerung der Getreideerträge auf der Flächeneinheit! Hierbei spielt neben der Verwendung besseren Saatgutes die Düngung eine ausschlaggebende Rolle, jetzt insbesondere die Frühjahrs-Kopfdüngung mit Stickstoff.

Der Roggen muß im Durchschnitt härter gedüngt werden als bisher, besonders auf den leichten Böden, und zwar deshalb, weil er meist als abtragende Frucht angebaut wird. Er benötigt hier wenigstens 40 bis 50 kg Stickstoff je Hektar. Da der Anbau meist auf leichten Böden erfolgt und in vielen Gebieten, besonders in Ostdeutschland, die Niederschlagsverhältnisse recht ungünstig sind, so kommt alles darauf an, den Roggen so schnell wie möglich zum Schöpfen zu bringen. Darum haben sich auf allen mittleren und leichten Böden in Gebieten, die weniger als 650 mm Niederschläge erhalten, von dem Stickstoff die Salpeterdünger zu Roggen bei weitem am besten bewährt, besonders der Kalksalpeter, der auf den meist zur Säuerung neigenden leichten Böden durch seinen Kalkgehalt auch indirekt günstig wirkt. Oft beobachtet man aber den Fehler, daß der Roggen auf den leichten Böden statt der 40 bis 50 kg Stickstoff (= 2 1/2 - 3 1/2 dz Kalksalpeter) nur die Hälfte erhält. Eine derartige Stickstoffdüngung bleibt dann zum großen Teil oft unwirksam. Der Roggen schießt nicht schnell genug, bleibt in der Entwicklung zurück und überlebt starke Trockenheit im Juni nur schwer. Als Folge tritt häufig die Kotreife ein. In günstigem Klima und bei Niederschlägen über 650 mm auf besseren Böden kommen selbstverständlich auch ammoniakhaltende Düngemittel, wie Kalkammonium, Leunasalpeter u. a. als Kopfdünger in Frage. Hier wird man den Kopfdünger möglichst zeitig (Ende Februar bis Anfang März) anwenden. Auf den leichten Roggenböden des Ostens sollte man aber den Salpeter wegen der fast jährlich eintretenden Witterungsrückschläge nicht zu früh geben, weil andernfalls die Gefahr starker Stickstoffauswaschung besteht. Hier streuen wir den Salpeter in ein oder zwei Gaben erst in der zweiten Märzhälfte.

Weizen überall verstärken!

ZdN. Hunderttausende von Zentnern Getreide gehen uns jährlich allein durch den Befall der Getreidefelder mit Brandkrankheiten verloren. Diesen Verlusten kann nur durch verstärkte Beizung des Saatgutes begegnet werden. Die Erfolge der Beizung sind so eindeutig, daß es heute nicht mehr verwortet werden kann, auch nur ein Pfund Saatgut ungebeizt der Erde anzuvertrauen. Die Aufwendungen für diese Arbeit stehen in keinem Verhältnis zu den dadurch erzielbaren Mehrerträgen. Hier wird man den Kopfdünger möglichst zeitig (Ende Februar bis Anfang März) anwenden. Auf den leichten Roggenböden des Ostens sollte man aber den Salpeter wegen der fast jährlich eintretenden Witterungsrückschläge nicht zu früh geben, weil andernfalls die Gefahr starker Stickstoffauswaschung besteht. Hier streuen wir den Salpeter in ein oder zwei Gaben erst in der zweiten Märzhälfte.

Um eine Aktion erfolgreich vorwärts treiben zu können, muß man versuchen, sich zuerst einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage zu verschaffen. Die vor nicht allzulanger Zeit abgeschlossene Erhebung über die Verwendung von gebeiztem Saatgut vermittelt ein ausgezeichnetes Bild über die Verbreitung der Beizung von Getreidesaatgut. Im Erntejahr 1935/36 wurden von gesamten Saatgut gebeizt bei Winterweizen 90 v. H., Sommerweizen 77 v. H., Winterroggen 52 v. H., Sommerroggen 38 v. H., Wintergerste 70 v. H., Sommergerste 51 v. H., Hafer 33 v. H. Daraus ist ersichtlich, daß das Wintergetreide im allgemeinen in höherer Maße gebeizt wird als das Sommergetreide. Gerade jetzt im Zusammenhang mit der Frühjahrsbestellung muß also nachdrücklich auf die Notwendigkeit verstärkter Beizung beim Sommergetreide hingewiesen werden. Hier ist also der Hebel im Augenblick anzusetzen.

Hinsichtlich der einzelnen Getreidearten fällt der hohe Anteil des gebeizten Saatgutes beim Weizen auf. Hier sind die Erfolge auch am offensichtlichsten. Es muß daher als Nachlässigkeit bezeichnet werden, wenn trotzdem noch immer über ein Fünftel des gesamten Saatgutes von Sommerweizen nicht gebeizt wird. Auch beim Roggen bleibt ein hoher Hundertsatz des Saatgutes unbehandelt. Es sind gerade die

Beim Weizen, der nach Getreide bzw. Hackfrucht angebaut wird, liegt die wirtschaftliche Grenze der Stickstoffanwendung bei etwa 50 bis 60 kg Reinstickstoff je Hektar. Nur nach sehr guter Vorfrucht muß man der Lager- und Kostgefahr wegen vorsichtiger sein. Am allgemeinen geben wir dem Weizen den Stickstoff in zwei Gaben, eine Gabe Ende Februar, Anfang März, und zwar 30 bis 40 kg je Hektar in Form von 1 1/2 dz Kalkammonium, Leunasalpeter Kalkstickstoff u. a., die zweite Gabe in Form von reinem Salpeterdünger in der zweiten Märzhälfte. Gerade von der zweiten Stickstoffdüngung, die individuell nach dem Stande des Weizens gegeben werden muß, hängt der Erfolg stark ab. Im Durchschnitt verwenden wir etwa 1 1/2 bis 2 dz reinen Salpeterdünger als zweite Kopfdüngung. Auch Anfang April wurde noch Salpeter mit Erfolg zum Weizen angewandt.

Die Wintergerste werden wir im allgemeinen als abtragende Frucht in die Fruchtfolge stellen müssen, d. h. meist nach Winterung oder Sommerung. Dementsprechend müssen wir ihre Stickstoffgabe bemessen, die sie am besten von allen Wintergetreidearten ausnutzt. Hier kommen 50 bis 60 kg Stickstoff genau wie beim Weizen in Frage; auch die Anwendungsweise ist dieselbe.

Der Raps erhält nach unseren Versuchen am zweckmäßigsten zwei Drittel des notwendigen Stickstoffs in Form der Frühjahrskopfdüngung. Bei einem Gesamtbedarf von 50 bis 60 kg je Hektar demnach für die Frühjahrskopfdüngung etwa 35 bis 40 kg Stickstoff in Frage kommen, die dem Raps möglichst frühzeitig, spätestens Anfang März, zu geben sind. Wo Raps oder Rüben ebenso wie Roggen als Grünfütterpflanze oder für Gärfrüchtwerke angebaut werden, müssen ihnen ebenso wie dem Roggen stärkere Stickstoffgaben verabfolgt werden, etwa 60 kg je Hektar. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß neben entsprechenden Mastenerträgen ein Futter von wenigstens 1,8 bis 2 v. H. verdauliches Eiweiß erzeugt wird.

Die moderne Futtermittelwirtschaft ist — Judderrüben- und Grünlandbetriebe ausgenommen — ohne stärksten Anbau von Winterweiden-Gemenge undenkbar. Ob wir die Winterweiden auf ganz leichten Böden im Gemisch mit Roggen, auf besseren Böden im Gemisch mit Wintergerste oder in Form des Landsberger Gemenges (Winterweide, Inkrantklee und Welsches Weidelgras) anbauen, ist gleichgültig; ohne Stickstoff kommen wir selbst bei Stallungsanwendung nicht aus, wenn wir höchste Erträge ernten wollen. Im Durchschnitt verwenden wir wenigstens 20—30 kg Stickstoff zu den Winterweiden-Gemischen. Die dadurch erzielte Ertragssteigerung beträgt etwa 50—60 dz je Hektar.

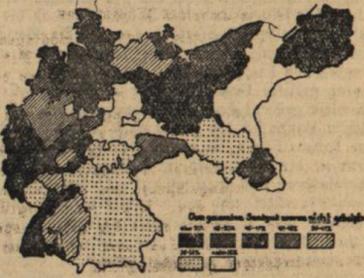
Besonders zu beachten wird in diesem Jahr die Stickstoffdüngung der Kleesläge sein. Leider haben die Mäuse stellenweise im Alee erheblichen Schaden angerichtet. Hier muß, um wenigstens die Gräser zu stärkester Entwicklung anzuregen, die Stickstoffdüngung Wandel schaffen. Den Kleeschlägen werden wir daher 30—40 kg Stickstoff — am besten in Form von Salpeter oder Stickstoffdüngern, die wie Leunas- und Kalkammoniumsalpeter, wenigstens teilweise Salpeterstickstoff enthalten — geben müssen.

Verhütung von Rufsuchtkrankheiten

ZdN. Der deutschen Landwirtschaft und damit der gesamten Volkswirtschaft entstehen durch das Verenden von Millionen von Jungtieren alljährlich riesige Schäden, die sich in ihrem ganzen Umfang leider nicht genau errechnen lassen. Die Vermeidung dieser Verluste stellt aber zweifellos eine wichtige Aufgabe im Kampf um unsere Nahrungsfreiheit dar. Außerdem ist

Hauptanbaugelände, die in dieser Hinsicht mit unüthmlichem Beispiel vorangehen. So werden z. B. in Brandenburg 60 v. H. der Roggenfläche noch immer mit ungebeiztem Saatgut befest. Beim Sommerroggen sind es in Ostdeutschland sogar 70 bis 90 v. H. — Etwa ein Viertel der Deutschland noch fehlenden Futtergerstenerträge könnte allein durch verstärkte Beizung der Gerste gegen die Streifenkrankheit beschafft werden. Daraus erhellt wohl am besten die Notwendigkeit, auch der Beizung des Gerstensaates größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Ganz im argen liegt es aber bei dem Hafer. Vor allem kann der Haferflugbrand durch die handelsüblichen Beizmittel erfolgreich bekämpft werden. Wie notwendig die Beizung des Hafers ist, geht aus den alljährlich zu verzeichnenden Verlusten durch Haferflugbrand hervor. — Folgt man die Ergebnisse der Erhebung über die Verbreitung der Beizung für das ganze Reich zusammen, so kann gesagt werden, daß insgesamt nur 56 v. H. des gesamten Getreidesaatgutes gebeizt werden. Am augenfälligsten ist die geringe Verwendung von gebeiztem Saatgut in den Getreideprovinzen des Ostens. Auch große Teile West- und Nordwestdeutschlands lassen noch zu wünschen übrig. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es im Deutschen Reich kein Gebiet gibt, in dem nicht eine Verstärkung der Beizung notwendig wäre. Eine der dringendsten Forderungen im Frühjahr lautet daher: Verstärkung der Beizung beim Saatgut des Sommergetreides. A. T. W.

Die Verwendung von gebeiztem Saatgut 1935/36.



eine Gesundung und Gesunderhaltung unserer Viehbestände die Voraussetzung für höchste Leistungen und für die Lieferung hochwertiger Erzeugnisse. Ein großer Teil der Verluste an Jungtieren kann aber vermieden werden, wenn eine ganze Reihe von Aufzuchtfehlern, die die Ursachen vieler Jungtierkrankheiten bilden, abgestellt wird. Hier ist die Verhütung der Krankheiten bedeutend wichtiger als die Heilung, denn viele Aufzuchtkrankheiten lassen sich nur schwer mit Erfolg behandeln, lohnen außerdem oft eine eingehende Behandlung nicht. Zur Erzielung eines gesunden Nachwuchses hat die Fürsorge bereits vor der Geburt des Jungtieres beim Muttertier selbst einzusetzen. Sorgt man für eine gesunde Lebenshaltung des Muttertieres und stellt die Leistungsanforderungen an das tragende Tier auf, die bevorstehende Geburt ab, so wird man bei zweckmäßiger Ernährung des Muttertieres schon einen guten Einfluß auf die Gesundheit des Jungtieres im Mutterleibe ausüben.

Der beste Schutz gegen alle Krankheiten liegt in der körperlichen Widerstandsfähigkeit des Jungtieres, die ihm zu einem Teil durch die erbliche Veranlagung, zum andern durch Fütterung, Haltung und Pflege gegeben wird. Die Anlage zu Krankheiten wird mit der Erbmasse von Vater- und Muttertier übertragen; sie liegt von Anfang an in dem Tier, auch wenn es äußerlich gesund zur Welt gekommen ist. Es hat dann eine schwächere Konstitution erhalten und wird meist schon im jugendlichen Alter durch Krankheit geschädigt oder vernichtet. Hierbei muß man unterscheiden zwischen Vererbung einer schwächlichen Konstitution und der Vererbung der Anfälligkeit zu bestimmten Krankheiten. Muttertiere, die regelmäßig lebensschwache und krankheitsanfällige Nachkommen gebären, müssen daher von der Zucht ausgemerzt werden; während Vater- und Muttertiere, deren Nachkommen ohne nennenswerte Verluste aufgezogen worden sind, für die Zucht bevorzugt werden sollen.

Da viele Jungtierkrankheiten ansteckend und übertragbar sind, muß bei eintretenden Krankheitsfällen die Bekämpfung der Ansteckungstoffe einsehen. Auch hier ist Vorbeugen wieder besser als Heilen. Licht, Luft und Sonne in den Ställen nehmen den schädlichen Bakterien, die sich vornehmlich in feuchten, dunklen und sonnenlosen Ställen vermehren und halten, die ihnen zugehörigen Lebensbedingungen. Tritt eine Krankheit wie Fohlenlähme, Kälberruhr, Ferkelgrippe auf, so müssen sofort die Bekämpfungsmassnahmen zur Abtötung der Seuchenerreger einleiten. Eine gründliche Desinfektion des Stalles und eine Trennung der gesunden Tiere von den kranken können die weitere Ausbreitung der Seuche verhindern. Die Krankheitserreger werden auf verschiedene Weise übertragen. Die häufigste Übertragung geschieht durch den Kot. Hierdurch werden alle Ruhr- und alle Typhuserkrankungen, sowie alle Magen-, Darm- und Leberwürmer weiterverbreitet. Durch die Atmungsluft werden die Tuberkelbakterien ausgeatmet, durch den Nasen- und Rachenraum gelangen die Erreger der Füllendrupe, der Maul- und Klauenseuche, der Schnüffelkrankheit der Ferkel, des Scharrohes, der Kälber- und Lämmerdiphtherie und andere, mehr in die Luft, auf Stroh u. Futter u. werden mit diesen von den gesunden Tieren aufgenommen. Deshalb müssen im Ernstfall die gesunden von den kranken Tieren sofort getrennt werden. Zu den vorbeugenden Massnahmen gegen die Aufzuchtkrankheiten gehört weiter die richtige Ernährung des Jung- und Muttertieres. Säugende Muttertiere dürfen kein Futter erhalten, dessen schädliche Bestandteile evtl. in die Milch übergehen und den Darm der säugenden Tiere reizen, so daß Durchfall oder ähnliche Erkrankungen entstehen. Aus diesem Grunde sind z. B. eingesäuerte Rübenblätter, Schnitzel, Kartoffeln und Schlempe für Kühe mit säugenden Kälbern zu vermeiden. Grundfäglich ist auch Schroter Futterweckel bei allen Jungtieren zu vermeiden; die Gewöhnung an neue Kost muß stets allmählich erfolgen. Zur Vermeidung der Mangelkrankheiten, die auf das Fehlen von Vitaminen und Mineralstoffen in der Nahrung zurückzuführen sind, muß man besonders darauf achten, daß die Jungtiere nicht monatelang einseitig ernährt werden.

Die Beachtung der hauptsächlichsten vorbeugenden Massnahmen gegen die Aufzuchtkrankheiten der Jungtiere, wie die Verwendung nur erblig gesunder Vater- und Muttertiere, die richtige Ernährung der Mutter- und Jungtiere, die Schaffung gesunder Stallverhältnisse, gründliche Desinfektion der Stallungen und Trennung der gesunden Tiere von den kranken, wird dazu beitragen, die durch Aufzuchtkrankheiten verursachten Millionenverluste in der deutschen Viehhaltung zum Wohl der gesamten Volkswirtschaft und zum Wohl des einzelnen Viehhalters herabzurücken.

Von den badischen Landwirtschaftsschulen

Die 45 badischen Landwirtschaftsschulen, welche über die Wintermonate die badische Landjugend für ihren landwirtschaftlichen Beruf vorbereiten, sind in diesem Winterhalbjahr 1936/37 von 2892 Schülern und Schülerinnen besucht. Gemessen an den Besucherziffern anderer deutscher Gebiete darf Baden mit Genugtuung auf diese verhältnismäßig umfangreiche Erfassung des ländlichen Nachwuchses blicken. Der nationalsozialistische Staat hat der Landwirtschaftsförderung auch auf diesem Gebiete weitgehende Unterstützung zukommen lassen. Seit der Machtübergang sind in Baden 15 neue Landwirtschaftsschulen errichtet worden. Der Nationalsozialismus hat zu dieser Leistung nur 4 Jahre gebraucht. Die vorhergehenden Regierungen benötigten 87 Jahre zur Errichtung der übrigen 30 Schulen. Mit sämtlichen Schulen sind in den letzten Jahren Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes verbunden worden, die mit dazu beitragen, im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit dem badischen Landvolk tatkräftig beizustehen.

Im Jahre 1932/33 wurden die Schulen von 1288 Schülern und Schülerinnen besucht. Es ist also seit der Machtübernahme ein Ansteigen der Besucherziffern um 120 % zu verzeichnen. Im wesentlichen ist dieser Auftrieb der im Jahre 1933 verordneten vom Reichsnährstand angeregten Fachschulpflicht, aber auch einer wesentlich größeren Aufgeschlossenheit unseres Landvolks zu verdanken. Durch Schulpflicht gelangt es zunächst allen denjenigen Bauern- und Landwirtschöhen eine gebiegene Fachschulbildung zu vermitteln, die einmal den elterlichen Betrieb übernehmen müssen. Baden ist der einzige Gau des deutschen Reiches, in dem die so segensreich sich auswirkende landwirtschaftliche Fachschulpflicht eingeführt ist.

Allerlei Interessantes aus Baden

Vor der Wiedereröffnung des Landesbades in Baden-Baden. Das Landesbad in Baden-Baden wird am Dienstag, den 16. März 1937 wieder eröffnet.

80-jährige Pflegekäfte des deutschen Liedgutes.

Hd. Pforzheim, 9. März. In würdiger Weise hat der „Sängerbund“ Dillstein am Sonntag sein 80-jähriges Wirken zur Pflege des deutschen Liedes gefeiert. Oberbürgermeister Kürz begrüßte die Gäste den Verein namens der Stadt.

Großfundgebung der Textilfabrikanten

Vörsach, 9. März. Betriebsführer und Gesellschafter der Textilbetriebe von Vörsach, Weil und der benachbarten Orte fanden sich am Samstag abend in der Festhalle in Vörsach zu einer Kundgebung zusammen, auf der der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 2. Textil, Pg. Stod, sprach. Da die Festhalle überfüllt war, mußte noch eine Parallelveranstaltung im großen Strichsaal abgehalten werden.

Pg. Stod nahm in zweistündigen Ausführungen zu all den Fragen und Problemen Stellung, die diesen Industriezweig betreffen. Nach einem Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und Probleme der Vor- und Nachkriegszeit, Absatzkrumpfung, ins riesenhafte wachsende Auslandsverschuldung usw. stellte der Redner das Verdienst des Führers ins rechte Licht, der zunächst dafür sorgte, daß kein Pfennig Auslandschulden mehr gemacht werden und unsere Auslandschuld, die noch vor der Machtübernahme 26,8 Milliarden RM. betrug, bis auf gegen 11 Milliarden RM. gekürzt werden konnte. Dieser Weg erfordert natürlich von allen Opfern. Es gebe heutzutage nur eine Lösung, nämlich auf die eigene Kraft zu vertrauen. Wir haben eine Fabrik geschaffen, die die Fabrikation im Großen aufgenommen. Diese Zellwolle hat sich auch schon mit allen ihren Eigenschaften rasch den Markt erobert. Auch die psychologischen Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben haben, daß man immer noch zu sehr in der Vorstellung der Erfindung lebte, sind zum großen Teil überwunden. Mit größtem Interesse vernahm die Anwesenden, daß auf der eben zu Ende gegangenen Leipziger Messe Deutschland seit 30 Jahren keinen so guten Export an Textilstoffen hatte wie diesmal, wobei zu berücksichtigen ist, daß 80 Prozent dieser Stoffe Zellwolle waren. Deutschland werde auch in diesem Kampf der Rohstoffherzeugung durch seine hervorragende Leistung siegen.

Hochhausen (Taubertal), 9. März. (W o s t u t s j e a d e l) Mit Beginn des Monats März wurde der Postverkehr zwischen der bayerischen Ortsgemeinschaft Böttigheim und dem Taubertal Hochhausen, der bisher durch die alte Postkutsche aufrechterhalten wurde, durch die neue Landtrafposte ersetzt. Ueber 30 Jahre hat die Familie Ignaz Menig in Böttigheim den Postdienst zur vollen Zufriedenheit geleistet. Nun ist die letzte Postkutsche im Taubertal verschwunden.

Hegbach (Odenwald), 9. März. (B r a n d.) In der Kunststofffabrik Schellhaas u. Söhne in Marbach brach aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Schadenfeuer aus, dem der Betrieb zum größten Teil zum Opfer gefallen ist. Der intensiven Arbeit der aus Erbach herbeigekommenen Kreismotortruppen und der Hegbacher Feuerwehr ist es zu verdanken, daß ein Uebergereifen des Feuers auf die benachbarten Wohngebäude verhindert wurde. Dem Feuer fielen große Korbbehälter sowie zahlreiche Halb- und Fertigfabrikate zum Opfer.

Vörsach, 9. März. (B e r s e h t.) Der Reichsminister der Finanzen hat mit Wirkung vom 1. März ab den bisherigen Vorsteher des Hauptzollamtes Vörsach, Regierungsrat Paul Kellner, an das Landesfinanzamt Leipzig und als seinen Nachfolger den Regierungsrat Dr. Heinrich Klummann vom Landesfinanzamt Ludolfsbad nach Vörsach versetzt.

Oberkirch, 9. März. (E h r e n b ü r g e r.) In Freiburg, wo er seinen Lebensabend verbringt, wurde am 9. März der Schwarzwälder Mundartdichter August Ganther 75 Jahre alt. Aus diesem Grunde hat sich seine Vaterstadt Oberkirch entschlossen, ihn zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Die Stadtverwaltung hat ihm den Ehrenbürgerbrief und ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zugestellt.

Eitheim, 9. März. (E h r u n g.) Am Sterbehause des aus Eitheim gebürtigen Geschichtsforschers Dr. Johann Baptist Weiß, der am 8. März 1899 in Graz starb, wurde am Sonntag eine Gedenkfeier durch den Historischen Verein für Mittelbaden bereits anlässlich des 100. Geburtstages des hervorragenden Gelehrten am 17. Juli 1920 eine Gedenkfeier abgehalten.

Triberg, 9. März. (L a n d e s t a g u n g.) Am Sonntag fand in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Eder aus München die Landesinnungsverammlung des Töpfer- und Messerhandwerks statt, die aus ganz Baden und auch aus den Nachbargebieten sehr gut besucht war. Der Reichsinnungsmeister hielt einen längeren Vortrag über die grundsätzliche Haltung des Handwerks und des Leistungsprinzips im neuen Staat. Ein Schweizer Töpfermeister entbot die Grüsse des Nachbarlandes.

Geld- und Freiheitsstrafen für Schwarzbrenner

Offenburg, 9. März. Die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg hatte sich in einer mehrtägigen Verhandlung mit umfangreichen Vergehen der Zuderfeuerhinterziehung und gegen das Branntweinmonopolgesetz zu beschäftigen. Wie das Hauptverdict bekannt gibt, ist folgendes rechtskräftig geworden: Urteil gefällt worden. Es wurden verurteilt:

1. Landwirt Johann Spitzmüller aus Diersburg, wohnhaft in Zulenhofen, wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit begangen mit gewinnlühnter Beihilfe zur Branntweinmonopolhinterziehung zu einer Geldstrafe von 7803,32 RM. (evtl. zwei Monate Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 805,31 RM. (evtl. eine Woche Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 48 000 RM. (evtl. ein Jahr Gefängnis), zu einer weiteren Weiterstrafe von 14 000 RM. (evtl. drei Monate Gefängnis) außerdem zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Ferner wegen Monopolhehlerei zu einer Geldstrafe von 3451,04 RM. (evtl. fünf Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 952 RM. (evtl. eine Woche Gefängnis), ferner wegen verbotswidriger Reinigung von Branntwein zu einer Ordnungstrafe von 100 RM. (evtl. ein Tag Gefängnis). Die Freiheitsstrafe von einem Jahr drei Monaten wird mit der durch Strafbefehl des Amtsgerichts Horb vom 6. Mai 1936 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsstrafverordnungsordnung ausgesprochenen Gefängnisstrafe von drei Monaten zur Gesamtstrafe von einem Jahr fünf Monaten vereinigt.

2. Händler Friedrich Welle aus Kuzloch (Amt Oberkirch) wohnhaft in Zulenhofen, wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit gewinnlühnter Beihilfe zur Branntweinmonopolhinterziehung zu einer Geldstrafe von 977,64 RM. (evtl. eine Woche Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 133,37 RM. (evtl. ein Tag Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 5702,45 RM. (evtl. zehn Wochen Gefängnis), zu einer weiteren Weiterstrafe von 1620 RM. (evtl. zwei Wochen Gefängnis), sowie zu einer weiteren Gefängnisstrafe von vier Monaten.

3. Landwirt Franz Hugo Kasper aus Zulenhofen und wohnhaft daselbst wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit Branntweinmonopolhinterziehung zu einer Geldstrafe von 488,80 RM. (evtl. fünf Tage Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 3801,60 RM. (evtl. sieben Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 1080 RM. (evtl. zwölf Tage Gefängnis).

sowie zu drei Monaten Gefängnis.

4. Landwirt Wilhelm Alfons Kasper aus Zulenhofen und wohnhaft daselbst wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit Branntweinmonopolhinterziehung zu einer Geldstrafe von 407,40 RM. (evtl. fünf Tage Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 3168 RM. (evtl. sieben Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 900 RM. (evtl. zwölf Tage Gefängnis) sowie zu drei Monaten Gefängnis.

5. Landwirt Adolf Krässig aus Erlach und wohnhaft daselbst wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz zu einer Geldstrafe von 488,80 RM. (evtl. fünf Tage Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 3801,60 RM. (evtl. sieben Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 1080 RM. (evtl. zwölf Tage Gefängnis) sowie vier Monaten Gefängnis.

6. Landwirt Wilhelm Zerrer aus Freiburg i. Br., wohnhaft in Kuzloch, wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz zu einer Geldstrafe von 244,40 RM. (evtl. zwei Tage Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 1400,80 RM. (evtl. fünf Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 540 RM. (evtl. vier Tage Gefängnis), sowie sechs Wochen Gefängnis.

7. Landwirt Hermann Traier aus Kuzloch, wohnhaft daselbst, wegen Zuderfeuerhinterziehung in Tateinheit mit gewinnlühnter Beihilfe zur Branntweinmonopolhinterziehung zu einer Geldstrafe von 407,40 RM. (evtl. fünf Tage Gefängnis), zu einer weiteren Geldstrafe von 3168 RM. (evtl. sieben Wochen Gefängnis), zu einer Weiterstrafe von 900 RM. (evtl. zwölf Tage Gefängnis) sowie zu sechs Monaten Gefängnis.

8. Land- und Gastwirt Konrad Bachmann aus Stein bei Hechingen wegen gewinnlühnter Beihilfe zur Zuderfeuerhinterziehung zur Geldstrafe von 2995 RM. (evtl. fünf Wochen Gefängnis), sowie fünf Wochen Gefängnis.

Die Brenneinrichtungen des Franz Hugo Kasper in Zulenhofen und des Landwirts Franz Kasper in Zulenhofen werden eingezogen, bei Johann Spitzmüller drei Korbflaschen mit zusammen 135 Raumliter Branntwein, ferner ein Opelwagen mit Anhänger. Dem Johann Spitzmüller und Hermann Traier wird der Handel mit Zuder für die Dauer von fünf Jahren verboten, dem Friedrich Welle und Adolf Krässig für drei Jahre.

Säckingen, 9. März. (F r i d o l i n s j e t.) Zu Ehren ihres Schutzpatrons, des hl. St. Fridolin, waren auch dieses Jahr wieder alle Hände beschäftigt, um die Besucher und Wallfahrer zu empfangen. Die kleine Stadt am Oberrhein war festlich geschmückt. Die Frühgottesdienste waren überfüllt und bei der anschließenden Fridolinsprozession sah man die hohen kirchlichen Würdenträger, unter ihnen den Bischof von Solothurn von Streng. Der Radnittag brachte einen weiteren Festgottesdienst, in dem der Bischof die Festpredigt hielt. Die Zahl der Besucher dürfte 8000 überschreiten, von denen die Schweiz einen großen Teil stellte, die zum Teil mit Sonderzügen ankamen.

Mosbach, 9. März. (H ö h e r e H a n d e l s s c h u l e.) Zu Ostern dieses Jahres wird der Bezirkshandelschule Mosbach eine höhere Handelsschule angegliedert. Die Einrichtungen dazu sind bereits getroffen.

Kein Fantasieprodukt, sondern Wirklichkeit.

Eine amtliche Erklärung zum Ueberfall auf das junge Mädchen im Wald bei Böllersweiler. — Von den Tätern selbst jede Spur.

Hd. Landau, 9. März. Die Justizpressestelle Landau teilt zum Ueberfall bei Böllersweiler folgendes mit: Am 19. Februar, nachm., wurde die 17 Jahre alte Tochter Klara des Landwirts Michael Kempf von Böllersweiler unweit Böllersweiler in einem Waldstück gefesselt aufgefunden. Das Mädchen lag ausgebreitet am Boden und war an den Händen und Füßen mit Striden an kleine Kieferndäumchen angebunden. Eine Schnur, die dem Mädchen dreimal um den Hals gewickelt war, war gleichfalls an ein Kieferndäumchen gebunden und hielt den Kopf emporgezogen, so daß er nicht auf den Boden niedergelegt werden konnte.

In Pressemeldungen kommt zum Ausdruck, der Ueberfall sei unglaubwürdig und seine aus der überspannten Fantasie des Mädchens herzurühren. Die eingehenden Erhebungen der Staatsanwaltschaft Landau und des Spurensicherers der Gendarmeriehauptstation Landau im Verein mit der zuständigen Gendarmeriestation Annweiler haben nun klar ergeben, daß der Ueberfall nicht vorgetäuscht worden sein kann, sondern sich tatsächlich zgetragen hat.

Neben einer Reihe anderer Merkmale sprechen insbesondere die Verletzungen des Mädchens für die Wirklichkeit des Ueberfalls. Klara K. hatte am Hinterkopf und über dem linken Scheitelbein eine fünfmarkefingergroße, etwa zwei Zentimeter hohe Beule, ferner Druck- oder Stößermale an der linken Brust, am linken Oberarm und am Rücken links in Schulterblatthöhe. Infolge des ausgestandenen Schreckens und der Schockwirkung der Mißhandlungen mußte das Mädchen mehrere Tage ärztlich behandelt werden und das Bett hüten, so daß es anfänglich zu

einer ruhigen, überlegten Schilderung der Tat und zur Vorgehensweise des Täters nicht in der Lage war. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Es wird die Mitarbeit der Bevölkerung an der Aufdeckung der Tat und ihrer Beweggründe erwartet, damit dieser gemeine Ueberfall, der die Sicherheit der ganzen Gegend in Frage stellt, seine Sühne findet.

Eine Gabelweibe als Kinderstauer.

Hd. In der Nähe von Bogenreich im Kreis Warburg (Reg.-Bez. Minden) trug sich ein aufregender Vorfall zu. Ein Einwohner besah sich mit seinem Knecht, auf dem auch sein vierjähriges Töchterchen saß, auf dem Weg von Kisebed nach Bogenreich. Unter den hohen Pappeln beim Gut Dinkelburg stieß plötzlich eine mächtige Gabelweibe nieder und stürzte sich auf das Kind, das mit einem roten Mäntelchen und Mütze bekleidet war. Kaum vermochte der Vater den ersten wütenden Angriff auf das Kleine abzuwehren, da entspann sich zwischen dem gefiedereten Räuber und dem erschrockenen Vater auch schon ein Ringen auf Leben und Tod. Der immer wieder angreifende Vogel wurde endlich mit einem gutgezielten Faustschlag niedergedrückt. Das Tier kam mit einem Flügel in die Klappe, wodurch der Knecht stürzte, worauf das Tier erneut auf beide einhieb. Durch einen Fußtritt endlich abgewehrt, flog das Tier senkrecht in die Höhe, um aber sofort, wahrscheinlich infolge einer inneren Verletzung, wieder zu Boden zu stürzen. Es gab sich jedoch immer noch nicht geschlagen und konnte erst durch Knüppelschläge getötet werden.

Die Gabelweibe, die eine Flügelspannweite von nicht weniger als 1,50 Meter zeigte, gehört zu den Raubvögeln, die unter Naturschutz stehen und in unseren Gegenden bereits recht selten geworden sind.

Kraft durch Freude

Die Abendfeiern deutscher Dichtung in Wort, Musik und Lied veranstaltet von der NSG. — „Kraft durch Freude“ sind ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Feierabendgestaltung geworden.

Am Mittwoch, den 10. März 1937, 20 Uhr, wird im Bürgeraal des Rathauses in Karlsruhe das bekannte Streichquartett Käthe Bad mit der Sopranistin Charlotte Dörfler aus Mannheim in vollendeter musikalischer Gestaltung Werke von Friedemann Bach, Beethoven, Schubert, Mozart und Haydn zu Gehör bringen. Ernst Grau stellt aus Werken von Verck und Siegwit. Der Eintrittspreis beträgt RM. 1.— und 0,50. Karten sind in unferer Geschäftsstelle Lammstr. 15 und Kaiserstr. 148 erhältlich.



Was ein Reiter alles können muß.

Den Reitern, die sich um den Reiterverein des Nationalsozialistischen Reiterkorps bemühen, wird die Prüfung nicht allzu leicht gemacht. Ein Reiter soll und muß natürlich in allen Sätteln gerecht sein. (Schirmer — W.)

Vor den Schranken des Gerichts

Wegen Hochverrats verurteilt.

Hd. Karlsruhe, 9. März. Vor dem zweiten Senat des Volksgerichtshofes Berlin, der am 8. und 9. ds. Mts. in Karlsruhe tagte, hatten sich drei Personen wegen hochverräterischen Unternehmens zu verantworten. Nach einer eingehenden öffentlichen Hauptverhandlung wurden verurteilt: Jakob Baumann von Mannheim-Neckarau zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Hans Heilig aus Mannheim-Feudenheim zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Richard Hufschong aus Neunkirchen zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Den Angeklagten Heilig und Hufschong wurden je 14 Monate Untersuchungshaft auf die Freiheitsstrafe angerechnet. Die Verurteilten haben sich in Süddeutschland für die hochverräterischen Ziele der illegalen SPD betätigt.

Zuchthaus wegen Rassenhände.

Hd. Karlsruhe, 9. März. Wegen Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verurteilte heute die Karlsruher Strafkammer den 47-jährigen Friedrich Götz aus Karlsruhe zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die wegen Begünstigung mitangeklagte 38-jährige ledige Jüdin erhielt drei Monate Gefängnis. Der Angeklagte unterhielt mit der Jüdin ein Liebesverhältnis das er auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze bis zum Jahre 1936 fortsetzte. — In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß es der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht, daß ein Deutscher, der sich derart artvergeren vergeht wie der Angeklagte, ebenso hart angefaßt werden muß wie Juden, die wegen

Rassenhände an deutschblütigen Frauen und Mädchen zu Zuchthausstrafen verurteilt werden.

Berurteilter Wilderer.

Hd. Karlsruhe, 9. Jan. Der 28 Jahre alte einschlägig vorbestrafte Karl Rittmiller aus Gochsheim hatte am 18. Januar während der Schonzeit auf der Gemarkung Gochsheim im Jagdgebiet eines Hauptlehrers einen Hasen erlegt und auf einen zweiten geschossen, ihn aber nicht getroffen. Als er dem Wilde nachstellte, hatte er zwei zusammenlegbare Widererlöschent bei sich. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Vorstrafen ein Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Wilderens in der Schonzeit auf 10 Monate Gefängnis. Wenn der Angeklagte straffällig wird, hat er mit Zuchthaus und Sicherungsverwahrung zu rechnen.

Devijervergehen eines Ausländers

Säckingen, 9. März. Vor dem Einzelrichter in Säckingen hatte sich der 46 Jahre alte französische Staatsangehörige René Anton aus Lausenbourg (Baden) wegen Vergehens gegen die Devijerordnung zu verantworten. Er war behulplos, 570 Schweizer Franken ohne Devijerenehmigung erworben zu haben und außerdem unerlaubterweise Reichsbanknoten und Silbergeld in namhafter Höhe ein- und ausgeführt zu haben, wodurch der deutschen Devijerbilanz ein empfindlicher Schaden entstanden ist. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von elf Monaten und eine Geldstrafe von 7700 RM. aus. — In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß die Strafe wesentlich höher ausgefallen wäre, wenn es sich nicht um einen Ausländer, sondern um einen deutschen Staatsangehörigen gehandelt hätte.

Rund um den Kreisbauerntag in Durlach

Schulungstagungen und Sonderfestungen. — Heute Mittwoch: Abschluß des Kreisbauerntages mit einem großen Heimatabend in der Durlacher Festhalle.

Durlach, 10. März. Die Sonderfestungen des gestrigen Tages, welche in der „Blume“ stattfanden, nahmen einen ungehinderten Verlauf. Die Schulungsvorträge des Vormittags wie auch des Nachmittags fanden großes Interesse und führten den Fachbauern in das umfangreiche Gebiet der Bevölkerungspolitik, der Tierzucht und der Lösung der Ernährungsfrage umfassend ein. Besonders Interesse begegnete der Schulungsvortrag des Abteilungsleiters Dr. K. A. N. Karlsruhe über

die Neubildung deutschen Bauerntums.

Die Neubildung des deutschen Bauerntums, so führte der Redner aus, hat neue bäuerliche Existenzen auf gesunder Grundlage dorthin zu schaffen, wo die Besitzform des landwirtschaftlich genutzten Bodens in den vergangenen Jahrhunderten sich entgegen den bäuerlichen Interessen entwickelt hat. Für die Neubildung deutschen Bauerntums gilt der gleiche Grundsatz, der in der Einleitung zum Reichserbhofgesetz niedergelegt ist.

Es soll auf eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen hingewirkt werden, da eine große Anzahl lebensfähiger Klein- und mittlerer Bauernhöfe, möglichst gleichmäßig über das ganze Land verteilt, die beste Gewähr für die Gesundheitshaltung von Volk und Staat bietet.

Aus diesem Grunde vollzieht sich der Vorgang der Neubildung deutschen Bauerntums, abgesehen von einzelnen Verfahren in Baden, vor allem in den deutschen Provinzen östlich der Elbe, wo mit wenigen Ausnahmen der Großgrundbesitz vorherrscht. Dies gilt vor allem für Sachsen-Anhalt, Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Die dünne Besiedlung des deutschen Ostraumes ist nicht, wie fälschlich vielfach angenommen wird, auf das ungünstige Klima und auf die schlechten Bodenverhältnisse zurückzuführen, sondern beruht einzig und allein in der ungesunden Form der Besitzverhältnisse. Es ist in den deutschen Ostprovinzen nicht anders wie auch in Südwestdeutschland, wo ebendort gute und schlechte Bodenverhältnisse abwechseln. Die dünne Besiedlung der deutschen Ostprovinzen ist aus nationalpolitischen, bevölkerungspolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen untragbar, denn die Stärke eines jeden Volkes ruht auf seinen gesunden Bauernfamilien, die so wohl zahlenmäßig das Volk erhalten, wie auch seine Lebenskraft nicht erlöschen lassen.

Im Gegensatz dazu stehen die Verhältnisse unserer Heimat, die die vierfache Bevölkerungsdichte aufweisen wie die deutschen Ostprovinzen. Hinzu kommt eine durch die Realteilung verursachte Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, die außerdem zum großen Teil noch auf Pachtland angewiesen sind. Die Schwierigkeiten werden erhöht durch eine unnötige Streulage der einzelnen Parzellen, sodas ein großer Teil des Arbeitsaufwandes als Verlaufs bezeichnet werden muß.

Die Neubildung deutschen Bauerntums ist der Zukunftsweg für die nachgeborenen Bauernkinder der Erbhöfebauern und der Weg des Aufstiegs für jeden strebsamen und tüchtigen Bauern, dem die vorhandene Lebensgrundlage für seine Familie zu eng wird.

Die Form, in der sich die Westsiedlung abspielt, ist folgende: Zunächst wendet sich der Bewerber über den zuständigen Kreisbauernführer oder unmittelbar an die Landesbauernschaft Baden, Abteilung I F, die mit der Durchführung dieser Aufgaben betraut ist. Er wird dann von dieser entsprechend beraten, über die verschiedenen gegebenen Möglichkeiten und von dieser als Bewerber um eine Neubauernstelle entsprechend geprüft.

Die großen Aufgaben, die der Neubildung deutschen Bauerntums aus staatspolitischen Gründen zufallen, machen es notwendig, daß nur gesunde und tüchtige Bauernfamilien zugelassen werden. Die Neubauern müssen daher arischer Abstammung und erbgutstreu sein. Außerdem müssen sie in der Lage sein, einen bäuerlichen Betrieb selbstständig und ordnungsmäßig zu bewirtschaften.

Sobald dem Einzelnen der Neubauernschein erteilt wurde, wird er zum Erwerb einer Neubauernstelle zugelassen.

Die Finanzierungsbedingungen sind folgende: Die normale Neubauernstelle in Größe von 15 ha kostet circa RM. 20.000.— bis RM. 25.000.— je nach den Bodenverhältnissen, der Verkehrsfrage usw. Von diesem Gesamtpreis hat der einzelne Neubauer eine Anzahlung in Höhe von 10—15 % zu leisten, den Rest gibt der Staat auf kündbaren Reichskredit, der nach Ablauf der Frei- und Schonjahre mit 4 % zu verrenten ist. In dieser Rente von 4 % ist die Verzinsung und Tilgung eingeschlossen. Die Höhe der Rente beträgt im Durchschnitt je 1/2 ha und Jahr 10—16 RM, je nach den Bodenverhältnissen.

So fügt sich die Neubildung deutschen Bauerntums würdig als Baustein in die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik ein, die dem Wiederaufbau und der Zukunft eines gesunden und starken neuen Deutschland dienen.

Ueber die

Erzeugungsschlacht auf dem Gebiete des Ackerbaues

sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, der in seinen Ausführungen darauf hinwies, daß jegliche Steigerung einer landwirtschaftlichen Erzeugung in einem leistungsfähigen Ackerbau wurzelt. Mit den bis zur Stunde erzielten Erträgen auf der Flächeneinheit, im Landesdurchschnitt gesehen, können wir uns allerdings nicht zufrieden geben. Es nützt nicht viel, wenn 50 % der Betriebe gute und hohe Leistungen vollbringen, während die übrigen 50 % unter Umständen nicht einmal den Durchschnitt erreichen. Hier muß der Hebel besonders stark angelegt werden, um die noch in diesen Höfen ruhenden Ertragsreserven zu mobilisieren.

In erster Linie müssen die Fragen der Bodenbearbeitung eine gründliche Klärung erfahren. Von gleicher Wichtigkeit ist aber auch die Lösung der Düngerfrage. Um mit einer Boll-düngung gute und sichere Erträge zu erreichen, muß der Boden über einen entsprechenden Vorrat an Humus und Kalz verfügen. Dies ist vor allen Dingen für die Buntsandsteinerweiterungsböden des Oberrheins, aber auch für die Böden des Badischen Landes eine unerläßliche Voraussetzung. Denn nur Böden, die über „alte Kraft“ verfügen, werden bei Boll-düngung hohe und sichere Ernten bringen.

Von gleicher Wichtigkeit und Bedeutung für den Erfolg ist eine Verwendung von hochwertigem Saatgut und einer für die dortigen Verhältnisse passenden Zuchtform. Hier kann die Wirtschaftsberatungsstelle jede gewünschte Auskunft geben. Vor allen Dingen muß mit Saatgut noch viel häufiger gewechselt werden, als es bislang der Fall gewesen ist. Die Sortenberatung ist für das Kreisbauernschaftsgebiet Mosbach bei jeder Kulturpflanze gefläßt.

Mit den Erträgen unserer Grünlandflächen, vor allen Dingen der Wiesen, dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Diese sind ganz gewaltig steigerungsfähig, falls auch hier eine rationelle Wirtschaft im Blick auf stete Ertragssteigerung einsetzt. Auch im Getreidebau darf die Brotgetreidefläche keinerlei Einbuße

erfahren, im Gegenteil ist auch hier die Hebung des Ertrages erste Notwendigkeit.

All unsere Maßnahmen auf dem Gebiete des Ackerbaues müssen auf Steigerung und Sicherung der Erträge abgestellt sein. Das große uns gesteckte Ziel, die Nahrungsfreiheit Deutschlands zu sichern, kann und wird nur dann erreicht, wenn alle Bauern und Landwirte den Willen zur Tat ausbringen und in Erkenntnis ihrer großen Aufgabe bis zum äußersten ihre Pflicht erfüllen.

Tierarzt Dr. Hausamen, Abteilungsleiter für Tierzucht, sprach über die

Maßnahmen zur Ertragssteigerung in der Viehhaltung.

Ausgehend davon, daß die Grundlage der bäuerlichen Wirtschaft in der Tierhaltung liegt, da der überwiegende Teil der Einnahmen aus ihr stammt, gilt es auch, diesem Zweig des bäuerlichen Betriebes stärkstes Interesse zuzuwenden. Auf dem Gebiet der Tierzucht sehen wir 2 große Küden der Versorgung des deutschen Volkes. Das ist die Ferkelzucht und die Zucht in der Wolleerzeugung.

Um die Ferkelzucht zu schließen, müssen wir das Problem der wirtschaftsweisen Futtererzeugung lösen. Doch auch die Zucht-wahl spielt hierbei eine ganz wesentliche Rolle, bildet sie doch den Grundstock der Leistungssteigerung. In der Pferdezucht muß besonders auch die Haltung verbessert werden. Die Heranzucht eines uodenständigen und leistungsfähigen badischen Kalt- und Warmblutpferdes muß immer mehr vervollkommen werden. Auf die Tierkrankheiten eingehend, betonte der Redner, daß ihre Ursache in meisten Fällen in der schlechten Unterbringung zu finden sind. Der Redner streifte dann noch das Gebiet der Verbesserung der Kinderzucht, der Leistungsfütterung und der planmäßigen Bekämpfung der Viehseuchen. Was für den Pferde- und Rinderzucht zutrifft, gilt auch für die Schweinehaltung. Hier erinnerte er besonders an die frühzeitig durchzuführenden Schutzimpfungen. Nachdem der Redner noch das Gebiet der Ziegen- und Schafzucht eingehend behandelt hatte, appellierte er an die Bauern, die größten Anstrengungen zu unternehmen, um das Ziel der Erzeugungsschlacht zu erreichen.

Nachdem noch verschiedene sachliche Referate im Laufe des Nachmittags gehalten wurden, verlamelte man sich abends im Saal „zur Blume“ zu einem gemütlichen

Kameradschaftsabend.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Kreisbauernführer K. A. M. sprach der Geschäftsführer des Landesbauernrates M. E. T. über den „Sinn und Zweck der Kreisbauernräte und die Ehrenordnung der ehrenamtlichen Bauernführer“. In weitem Umfange streifte der Redner das Gebiet der bäuerlichen Ehrengerechtigtheit. Im Blick auf die restlose Ausrichtung und Unterstellung unter eine Ehrenordnung zum Schutz der Bauernführer ist es notwendig geworden, einen Kreisbauernrat als eine ehrenamtliche Dienststelle zu schaffen, welche die Aufgabe hat, gegen das Denunziantentum vorzugehen. In diesen Bauernräten wird nach uraltem germanischen Recht, dem Thingrecht, gerichtet. So wie unter der Vorhinde der Bauer vor Jahrhunderten zu Gericht saß, so soll eine solche Ehrengerechtigtheit durch den Ehrentat, der sich aus den Bauern zusammensetzt, gebildet werden.

Abseits von aller hohen Jurisprudenz wird allein die Vernunft, wie zu Uralters Zeiten, das Recht sprechen und der Schuldige wird sich dem gerechten Urteil beugen. Der Redner gab hier der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Gerechtigbarkeit dazu beiträgt, die Ehre des deutschen Bauern und des Bauernführers immer mehr zu härten und so festigen und ihn mit der Scholle zu verbinden, auf welcher er geachtet und in Würdigung seiner Arbeit am Schaffen an der deutschen Scholle als freier Mann leben soll.

Am kommenden Sonntag:

Das letzte gemeinsame Eintopfessen

im WdW 1936/37 in der Blume

Durlach, 10. März. „Nudeln mit Gulasch“, das Nationalgericht der Durlacher, steht für den kommenden Sonntag auf dem Küchenzettel, jenes Eintopfessens, das im Januar oder Februar so reizenden Abjag gefunden hat, das sicherlich auch am kommenden Sonntag reiflos begeistert und „einschlagen“ wird und dies trotz den anlässlich der Konfirmationen stattfindenden Familienfesten. Gibt es eine schönere Verbundenheit mit unjeren armen und bedürftigen Volksgenossen, wie vor den zu erwartenden reichen und lederen Genüssen der Familienfeste durch die Teilnahme am Essen der Armen und Vermissten unseres Volkes — dem gemeinsamen Eintopfessen — seine Verbundenheit mit Volk und Führer sichtbar zum Ausdruck zu bringen, die Konfirmanten mit ihren Eltern, die geladenen Gäste, bevor die eigentlichen Familienfeste beginnen! Dann wird das letzte gemeinsame Eintopfessen zu einem „Familienfest“ ganz großen Stils. Es ist ja nicht unbedingt nötig, daß Nudeln mit Gulasch schon allein „magenfüllend“ sein müssen;

Osterbräuche

Ein Vortrag in der Ortsgruppe Durlach der NS-Frauensschaft.

Durlach, 10. März. Der gestern abend stattgefundene Pflichtabend der hiesigen NS-Frauensschaft nahm einen überaus interessanten Verlauf, waren doch nicht nur zwei Rednerinnen für den Abend gewonnen, vielmehr half auch die Jugendgruppe diese Veranstaltung durch Darbietungen interessant gestalten. Zu Beginn des Abends hieß Frau Auerbach die Erschienenen willkommen, insbesondere die beiden Rednerinnen und die Jugendgruppe. Anschließend brachte die Jugendgruppe den Rann, „Nicht lange mehr ist Winter“, sowie Gedichte und Lieder in bunter Reihe zu Gehör. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Frä. Schilling über „Osterbräuche“. Auf diesem interessanten Spätergang durch altes deutsches Brauchtum und Volkstum wurden die Höret eingeführt in die mannigfachen Sitten, welche heute noch zum Osterfest üblich sind. Der Reigen begann bei dem diespeichigen Rab als Symbol der vier Jahreszeiten, bei den Fastenbräuchen, welche bereits auf Ostern weisen, bei den Bregeln, dem ausgeblasenen Ei und dem Osterhasen als den Zeichen der Fruchtbarkeit, des Lebens und der Kraft. Der Kranz der Osterbräuche findet in vielen Gegenden Deutschlands, besonders aber im Schwarzwald, wo dieses Brauchtum eine besondere Pflege gefunden hat, seine Fortsetzung durch das Baden der Osterlachen und Osterstrigel, durch das Schöpfen des Osterwassers und das Abdrücken der Osterfeuer, durch welche der Segen über das Haus und das Land erstet werden soll. Das Segen von Palmen zur Abwendung von Unheil im Haus, sowie die Kugel- und Reispiele als Zeichen

Sein Wunsch ging dahin, die in Angriff genommenen Arbeiten im Blick auf eine besondere Würdigung der Ehre jedes Einzelnen nach besten Kräften zu unterstützen und dazu beizutragen, den deutschen Bauernstand restlos in den Ehrenstand des deutschen Volkes zu erheben.

In bunter Folge wechselten nun humoristische Vorträge aus den Kreisen der Teilnehmer am Abend mit gemeinschaftlichen Liedern. Ein besonderes Lob aber gebührt dem Gaumunstig des Reichsarbeitsdienstes, der unter der Stabführung des Obermusikführers Vogel mit einem ausgezeichneten Programm, darunter einem glänzend durchgeführten Soloteil, die Teilnehmer des Abends in bester Stimmung hielt, abermals einen Beweis des hohen Könnens ablegte und ungeteiltem Beifall begegnete.

Heute Mittwoch morgen haben die Schulungstagungen der Ortsbauernführer und Fachberater, sowie der Bürgermeister begonnen, die nachmittags 3 Uhr ihren Abschluß finden.

Anschließend daran findet die große

Abschlußtagung zum Kreisbauerntag

statt, in welcher neben dem Kreisbauernführer Kreisleiter Moritz, Bürgermeister Sauehölzer und zum Schluß Landesbauernführer Engler-Fühl in das Wort ergreifen werden. Mit einem

großen Heimatabend in der Festhalle

unter Mitwirkung von Landjugend, Landfrauen, NS, WdW und Reichsarbeitsdienst wird der Kreisbauerntag seinen Abschluß finden.

Gleichzeitig schließt heute Mittwoch abend die

Sonderfeier anlässlich des Kreisbauerntages

die in der Turnhalle der Friedrichschule untergebracht ist und sich auch am gestrigen Dienstag eines guten Besuches erfreute, ihre Pforten.

Aus Stadt und Land

Hohes Alter.

Durlach, 10. März. Unsere Mitbürgerin, Frau Feser, Pfingststraße wohnhaft, begeht heute Mittwoch ihren 75. Geburtstag. Zu ihrem Ehrentage auch unsere besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Folgen einer alten Unsitte.

Durlach, 10. März. Es ist schon altbekannt, daß unsere Straßen nach dem Turmberggebiet in den Abfahrten gern als Rennstrecken benutzt werden und schon mehrfach sind an den gefährlichen Kreuzungspunkten Unfälle vorgekommen. So kam es gestern nachmittags um 4,30 Uhr an der Kreuzung Schiller- und Turmbergstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftfahrer. Ein Lehrling, der die abschüssige Straße in der Richtung nach dem Wasserwerk passierte, fuhr auf den in die Schillerstraße einbiegenden Lastkraftwagen auf. Wie zum Glück kam er mit allerdings beträchtlichen Hautabschürfungen davon, während sein Fahrrad in Stücke ging. Auch dieser Unfall soll den wilden Fahrern wieder eine Warnung sein.

Karlsruher Polizeibericht vom 10. März 1937.

Verkehrsunfall: In der Kapellenstraße ereignete sich gestern gegen 17,45 Uhr ein Verkehrsunfall. Ein 5 Jahre alter Knabe wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die erlittenen Verletzungen des Kindes machten seine Aufnahme in das Stadt Krankenhaus erforderlich. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

die Teilnahme allein ist entscheidend und für die Einstellung zum Volksganzen zu bewerten! Ein kleines Beispiel aus der großen Praxis heraus: Auf die Frage nach dem Wohin am kommenden Sonntag, entgegnete mir das kleine blondspitzige Mädel: „Am Sonntag mögen wir zur Konfirmation nach ... aber vorher gehen wir zum Eintopfessen; Großvater will mit dabei sein, und ich treue mich wieder darauf!“ So ist es recht! Das ist Nationalsozialismus!

Zuerst denken wir an unsere bedürftigen Volksgenossen, dann erst an uns!

Wer macht es nach? Die Nationalsozialisten, die Volksgenossen und -genossinnen, auf die der Führer, das Volk bauen kann! Erst die Volksgemeinschaft, dann das persönliche „Ich“. Und der Beweis? Die Teilnahme am letzten Eintopfessen am kommenden Sonntag in den Räumen der „Blume“. — cl.

des endlosen Jahreslaufes sind weitere symbolische Handlungen des Osterfestes wie auch die besondere Herrichtung des Osterfrühstückes, bei welchem es an hant bemalten Eiern nicht fehlen darf. Alle diese Osterbräuche, so führte die Rednerin aus, entstammen nicht dem christlichen Kult, sondern sind uraltes Brauchtum unserer Vorfahren. Mit Dank und Genugtuung dürfen wir es begrüßen, daß in unserem Vaterland unter der sicheren Führung von Adolf Hitler dieses alte Brauchtum nach langer Zeit der Vergessenheit wieder zu neuem Leben erweckt. Nach dieser Seite hin beleuchtete Frä. Hausen-Karlsruhe das östliche Volks- und Brauchtum. Unverfälscht und unverfälscht hat sich allen Anstürmen zum Trotz dieses Urlebens der deutschen Volksseele erhalten und weitergepflanzt von Generation zu Generation. Immer wieder haben jüdische Fremdlinge verucht, gegen diese starken Stützen des Volkstums Sturm zu laufen und es ist ihnen in der Zeit des deutschen Niederganges geglückt, wertvolles Volksgut herauszureißen, zu verfälschen und als altmodisch abzulehnen. Doch nach der Machtübernahme durch die Bewegung ist dieses Brauchtum wieder neu gewackt, und erhaltenes neu gefärbt und belebt worden und wird heut wie ehedem gepflegt und an kommende Generationen weitergegeben werden. Mit der Verbundung zur Mitarbeit an der Erhaltung alter deutscher Volksbräuche schloß sie ihre interessanten Ausführungen. Ein bunter Kranz von Liedern und Gedichten und Dankesworte an alle Beteiligten an der Ausgestaltung dieses Abends leitens der Leiterin, Frau Auerbach, beendeten den in allen Teilen interessant verlaufenen Pflichtabend. Der Lammjal war mit viel Liebe und Sorgfal für den Abend mit östlichen Symbolen geschmückt.

Preistreiberei

Vor wenigen Tagen mußte bei 2 Wirten in Karlstraße durch die Kriminalpolizei — Abt. Preisüberwachung — festgestellt werden, daß diese im Januar bezw. Februar 1937 die Preise ihrer Speisestarten erhöht haben. U. a. hat der eine Wirt den Preis für eine Portion Schinken, der bisher 1 RM. betrug, auf 1,80 RM. erhöht. Bei demselben Wirt wurde ferner nachträglich festgestellt, daß er Mineralwasser, welches er teils von einer Brauerei zum Preise von 10 Rpfg. je Liter bezog, teils selbst noch erheblich billiger herstellte, zum Preis von 10 Rpfg. je 1/2 Liter in dem einfachen Lokal seiner Wirtschaft und zum Preise von 20 Rpfg. je 1/2 Liter in dem besseren Lokal seiner Wirtschaft verkaufte, sodaß also der Literpreis in dem einfachen Lokal sich auf 40 Rpfg. und in dem besseren auf 80 Rpfg. belief. Mit diesem Preis für das Mineralwasser verließ der betr. Wirt gegen die W.D. über die Preisbildung für den Mineralwasserverkauf im Kleinhandel vom 9. 2. 32, die auch heute noch uneingeschränkt für den Kleinverkauf in Ladengeschäften, Apotheken, Gaststätten und ähnlichen Gewerbebetrieben in Kraft befindet.

In beiden Fällen wurden die Wirte festgenommen. Ferner wurde gegen sie bei der Preisüberwachungsstelle des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers Strafverfahren eingeleitet. Diese bedauerlichen Vorfälle geben Veranlassung, eindringlich darauf hinzuweisen, daß nach § 1 der Preisverordnung über das Verbot von Preisserhöhungen vom 26. November 1936 (RGBl. I S. 955) Preisserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte verboten sind. Dieses Ver-

bot gilt rückwirkend vom 18. Oktober 1936 ab. Es darf hier- nach also kein höherer Preis verlangt werden, als er am 17. Oktober 1936 verlangt wurde. Bemerkt wird hierzu, daß dieses Verbot ausnahmslos gilt, beispielsweise auch gegenüber Versicherungs- und Preisen, die von Gemeinden für Leistungen gemeindlicher Einrichtungen verlangt werden. Ferner wird hierzu bemerkt, daß nach dem Runderlaß des Herrn Reichskommissars für Preisbildung vom 30. 1. 1937 das Verbot nicht nur für den Verkäufer, den Versicherer usw. gilt, sondern auch für den Käufer, Versicherungsnehmer usw., da auch das Gewähren höherer Preise, als sie am 17. Oktober 1936 gewährt wurden, verboten ist. Nach § 4 der W.D. vom 26. November 1936 hat derjenige, der den Bestimmungen dieser W.D. oder den zu ihrer Durchführung erlassenen Anordnungen vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, Gefängnisstrafe und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe oder eine dieser Strafen zu gewärtigen. Ferner kann nach § 5 der genannten W.D. auch die Schließung des Betriebs auf Zeit oder auf Dauer verfügt werden.

Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Beseitigung besonderer Härten eine Ausnahme von diesem grundsätzlichen Verbot dringend erforderlich erscheint, kann der Reichskommissar für die Preisbildung bezw. für das Land Baden die Preisüberwachungsstelle beim Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium auf Antrag Ausnahmen zulassen oder anordnen. Es ergeht daher an alle, welche entgeltliche Geschäfte tätigen, die Mahnung, sich unbedingt an die oben erwähnten Bestimmungen der W.D. vom 26. November 1936, der sog. Stopperverordnung, zu halten. In künftigen Fällen wird — wie bisher — mit unnachlässiger Strenge in jedem Fall der Zuwiderhandlung vorgegangen werden.

Durlacher Filmshow

Nur noch heute und morgen —

laufen die beiden Erfolgsfilme „Es geht um mein Leben“ (Stala) und „Die Nacht mit dem Kaiser“ (Märzgrafen-Theater). „Es geht um mein Leben“ ist bekanntlich ein starker, spannender Kriminalfilm mit Karl Ludwig Diehl, Olga Tschschowa u. a. m., während „Die Nacht mit dem Kaiser“ ein unterhaltender, lustiger Film mit Janna Jugo, Friedrich Benfer und Richard Romanowitsch ist.

Beide Theater starten am Freitag neue Programme.

Und in den Kammer-Spielen läuft gleichfalls bis morgen Donnerstag das erfolgreiche Programm mit dem einzigartigen, überaus spannenden Heimatfilmwert „Annemarie“. Begeistert und tief ergriffen zugleich sind die Besucher und — voll ungeteilten Lobes.

Badisches Staatstheater.

Fünfundzwanzigster Ministerpräsident.

Fünfundzwanzig ging bisher „Der Ministerpräsident“ mit Friedrich-Otto Fischer (Berlin) in der Titelrolle im Badischen Staatstheater in Szene und fünfmal erlebte dieses Schauspiel, wie in allen anderen Städten des Reiches auch, dasselbe Bild: ausverkauftes Haus! Die noch verbleibende Zahl der Aufführungen ist bemessen, da Friedrich-Otto Fischer weiteren Gastspielverpflichtungen nachkommen muß. Es empfiehlt sich daher, den Besuch dieses Volksstückes nicht für die letzten Vorstellungen aufzuschieben. Am heutigen Donnerstag um 19.30 Uhr läuft das Stück zum 6. Mal. Die nächste Wiederholung findet bereits am Freitag statt.

Feuerlöschzüge in Grün!

Durch einen Runderlaß des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei werden die Feuerlöschfahrzeuge, die bisher roten Anstrich hatten, in ihrer Farbe den Polizeifahrzeugen angeglichen. Die Fahrzeuge der Feuerlöschpolizei werden in Zukunft grünen Anstrich erhalten und werden auch nicht mehr wie bisher ein Stadtwappen, sondern das Hoheitszeichen der Polizei führen.

Gewinnliste der W.M.-Tombola

Die Gewinnliste der großen W.M.-Tombola ist jetzt herausgekommen. Sie liegt ab Mittwoch, 10. März, in den Kreisgeschäftsstellen der W.M. zur Einsicht auf, kann dort auch zum Preise von 10 Rpfg. bezogen werden. Auswärtige Losbesitzer erhalten die Gewinnliste gegen Einzahlung von 10 Rpfg. in Briefmarken von der Gauführung Berlin des Winterhilfswerkes, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 58 — Finanzverwaltung. Die Gewinne werden drei Monate, also bis zum 8. Juni 1937, aufbewahrt. Gewinne, die nach Ablauf dieses Termins nicht abgeholt sind, fallen der Gauführung Berlin des Winterhilfswerkes zu.

Heimat und Heimweh!

Ein Amerika-Schwarzwälder kehrt heim

„Einige Jahre nach dem Tode eines alten Försters, auf den Höhen des mittleren Schwarzwaldes beheimatet, war sein jüngerer Sohn mit seiner jungen Frau nach Amerika ausgewandert. Das mögen so 70 Jahre her sein. In der neuen Heimat gründete er eine Fabrik und wurde ein wohlhabender Mann. Seine fünf Kinder sind in Amerika geboren und aufgewachsen. Einmal, vor langen Jahren, ist er wieder mit seiner ältesten Tochter nach Deutschland gekommen. Seine alte Mutter war längst gestorben und seine Geschwister waren alle fortgezogen bis auf einen Bruder. Aber er fand keine Heimat in dessen Händen so, wie er sie verlassen! Als er nach ein paar Sommerwochen wieder mit seiner Tochter abreiste, wurde der Abschied von der Heimat bitter schwer, so schwer, daß er keine Wiederholung mehr finden sollte. Er ist nie mehr nach Deutschland gekommen!“

In den bald 50 Jahren, die seitdem vergangen, hat sich viel, viel verändert. Hüben und drüben war der Tod eingeholt bei Alt und Jung. Vor wenigen Jahren nun kündete der älteste Sohn des schon längst unter amerikanischer Erde ruhenden Schwarzwälders seinen Verwandten an, daß er mit seiner Frau und der einzigen Tochter nach Deutschland komme. Sie machten zuerst eine Reise durch halb Europa und kamen dann von Paris hierher in den Schwarzwaldwinkel, der seinem Vater wie vergebende Heimat war. Doch wie groß die überraschende Freude für die Verwandten, als der Amerikaner-Better zu sprechen anfing: „Ich mir abereist ist“, so sagte er, „bin ich noch ufs Grab von mine Badder gonge und ha gsait: „Badder, jeh halt ich mi Verspreche! Ich gong nach Deutschland, in di Hoimet!“

Und immer größer wurde das Erstaunen, wie der 65jährige, der noch nie von Amerika fortgekommen war, nach Leuten und Höfen und Orten der Heimat seines Vaters fragte, als ob er hier aufgewachsen und ihm alles zeitlich vertraut gewesen wäre. Ja, Hochdeutsch konnte der Better aus Amerika nicht fließend sprechen. Aber die Sprache unserer Heimat konnte er so gut reden wie seine Verwandten, die immer in der Heimat lebten. Und in dieser Sprache erzählte er von seiner Jugend, von allem Erfolg, der der Arbeit seiner Eltern beschieden war, von dem Glück und dem innigen deutschen Familienleben und von dem Heimweh, das sie nie verlassen und das sie auch in die Herzen der Kinder gelegt hatten.

Aber niemals aus Deutschland zu ihnen gekommen war, sei freudig wie ein Angehöriger aufgenommen worden. Einmal, als

Aus dem Pfingstal

Hunde ja — Ferkel nein! — Die Mitnahme von Tieren ins Eisenbahnabteil.

Im allgemeinen dürfen lebende Tiere in die Personenzüge, gewissermaßen als Handgepäck, nicht mitgenommen werden. Ausgenommen sind jedoch kleine Hunde und andere Tiere, die auf dem Schoße gehalten werden können, sowie Führerhunde von Blinden, wenn keine Polizeivorschriften entgegenstehen und die Mitreisenden nicht widersprechen. Kleinere Tiere, auch kleinere Hunde, die in Körben oder Kisten untergebracht sind, können als Traglasten in die dritte Klasse der Personenzüge mitgenommen werden; Ferkel sind jedoch auch als Traglast nicht zugelassen.

In die besonderen Abteile „Für Reisende mit Hunden“ der Personenzüge können Hunde jeder Größe mitgeführt werden. Bei Bedarf werden während der Hauptreisezeit in den Personenzügen auch mehrere solcher Abteile eingerichtet.

Für Hunde müssen in allen Fällen, auch wenn sie auf dem Schoße gehalten werden, halbe Fahrkartensätze 3. Klasse Personenzug gelöst werden. Das gilt auch für die Beförderung des Hundes im Hundeabteil des Gepäckwagens. In genügend sicheren Behältern ist die Beförderung von Hunden auch als Reisegepäck oder Expressgut zugelassen; dann ist die Gepäck- bzw. Expressgutfracht zu entrichten.

Rasse und Heimat im deutschen Reichslesebuch

Ueber die weitere Arbeit an dem erstmalig einheitlichen einheitlichen deutschen Reichslesebuch für unsere Volksschulen berichtet Gertrud Ferkland in „Weltanschauung und Schule“. Sie teilt mit, daß nach der bereits erfolgten verbindlichen Einführung des Bandes für das 5. und 6. Schuljahr und eines weiteren für das 2. Schuljahr so weit gefördert ist, daß er zu Ostern 1937 fertig sein wird; der Band für das 7. und 8. Schuljahr wird ihm unmittelbar folgen. Bei eingehender Schilderung der Untergliederung in 22 abgegrenzte deutsche Lesebuchlandschaften, die sich durch das ganze Werk zieht, bezeichnet die Referentin den der Rasse gewidmeten Teil des Wertes als den Kernstein. Hier werden sich die nordischen Sagen und Sagas, die deutschen Sagen Märchen und Schwänke finden, reine Bilder der nordisch-germanischen Seelenhaltung, der Erfüllung des Lebensgesetzes unserer Rasse. Ein weiterer Hauptteil wird der Heimatteil sein, an dessen Gestaltung überall die Heimatausschüsse tätig wurden.

59. Offenburger Weinmarkt.

59. Offenburger Weinmarkt. Der 59. Offenburger Weinmarkt gestaltete sich wieder zu einem vollen Erfolg. Von Jahr zu Jahr steigert sich das Interesse an dieser Weinschau, auf der Weine aus der Gegend vom Bodensee, der Ortenau, aus Mittelbaden, von der Bergstraße und vom Tauberggrund jeweils vertreten sind. Der Markt war besichtigt mit über 200 Sorten aus den oben genannten Weinbaugebieten.

In Bergweinen waren gegen 30 Sorten vertreten mit einem Höchstpreis von 80 RM. für den Jahrgang 1928. 1936er kostete ebenfalls 80 RM., 1936er 65 RM. pro hl. Insgesamt waren 650 hl Bergweine zum Verkauf gestanden. Weißherbst waren es insgesamt 550 hl, 40 verschiedene Sorten mit einem Höchstpreis von 90 RM. für den Jahrgang 1936. Silvaner waren insgesamt 100 hl in fünf verschiedenen Sorten im Höchstpreis von 70 RM. angeboten. Klingenberger insgesamt 2250 hl, über 60 verschiedene Sorten Höchstpreis 70 RM. für 1934er und 80 RM. für 1936er, Kulländer 150 hl 10 Sorten zu 90 RM. für 1936er, Cleverer 350 hl 30 verschiedene Sorten von 65 bis 130 RM. Rotweine 150 hl 14 Sorten 85 bis 140 RM. Außerdem waren vertreten zwei Sorten Riesling-Silvaner zu 60 RM., eine Sorte Muskateller 1935 er insgesamt 500 Liter für 90 Pfennig o. Gl., ferner weißer Bordeaux drei Sorten 1100 Liter in Flaschen für 1,30 RM. bzw. 1,50 RM. o. Gl.

Von den einzelnen Sorten sind bestimmt noch größere Mengen vorhanden. Es standen lediglich die angegebenen Mengen zum Verkauf, insgesamt waren es 4200 hl. Weine der verschiedensten Sorten.

Das Geschäft bezw. der Verkauf entwickelte sich sehr lebhaft. Allerdings durften für die einzelnen Sorten auf diesen Markt keine höheren Preise verlangt werden, als sie im Jahre 1935 erzielt worden sind.

Zum ersten Mal war der Weinmarkt mit den Erzeugnissen der verschiedenen Versuchsgüter der Landesbauernschaft Baden besetzt. Landesbauernführer Engler-Füllin war persönlich anwesend und betonte damit sein großes Interesse am 59. Offenburger Weinmarkt.

Das Wetter

Bei wechselnden Winden zunächst besonders im Osten noch föhig aufgeheitert und mild. Später von Westen her Verschlechterung mit einzelnen Niederschlägen und leichte Abkühlung.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 10. März 1937.

Bad. Staatstheater: „Der Ministerpräsident“, 19.30—22.30 Uhr
Stala-Theater: „Es geht um mein Leben“
Märzgrafen: „Die Nacht mit dem Kaiser“
Kammerlichtspiele: „Annemarie“.

Kraft und Freude

Heute, Mittwoch, den 10. März 37 läuft folgender Kurs: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Berghausen: 20 Uhr Turnhalle.

Handel und Verkehr

Wannheimer Schlachtviehmarkt vom 8. März, Auftrieb: 54 Ochsen, 152 Bullen, 275 Kühe, 145 Färsen, 611 Kälber, 374 Schweine. Preise: Ochsen a 42—45, b 39—41, Bullen a 40—43, b 38—39, Kühe a 40—43, b 35—39, c 28—33, d 13—25, Färsen a 40—41, b 38—40, Kälber a 56—65, b 45—55, c 38—40, Schweine a und b 1 und b 2 52,5, c 51,5, d 48,5, Sauen 42,5 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 8. März, Auftrieb: 23 Ochsen, 36 Bullen, 48 Kühe, 5 Kälberinnen, 250 Kälber, 28 Schafe, 668 Schweine. Preise: Ochsen 34—45, Bullen 32—43, Kühe 20 bis 43, Kälberinnen 43—44, Kälber 40—65, Schweine 48,5—52,5, Schafe 50—52 RM.

ANZEIGEN

1 Zimmer sofort oder später zu vermieten mit oder ohne Kost. Zu erfragen bei Druckerei Hafner.

Ein **auterh. Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen bei Druckerei Hafner.

Grammophon auterhaltener Marke Elektrola, mit 38 Platten, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Druckerei Hafner.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Jeder Art werden nach wie vor in Grötzingen bei Max Hafner, Druckerei entgegen genommen. Dortselbst wird auch Auskunft über sämtliche Anzeigen „Zu erfragen im Verlag“ gegeben

Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfingstläter Bote“ nimmt jederzeit entgegen. Druckerei Max Hafner.

Druck und Verlag: Adolf Dupp, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Dupp, Postfach 294. Hauptverleger und verantwortlich für Inhalt und Kultur: Robert Kruppa; stellv. Hauptverleger und verantwortlich für den übrigen Textteil: Euse Dupp; verantwortlich für den Anzeigenenteil: Euse Dupp, samtl. in Durlach. — D. N. 11. 3961. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

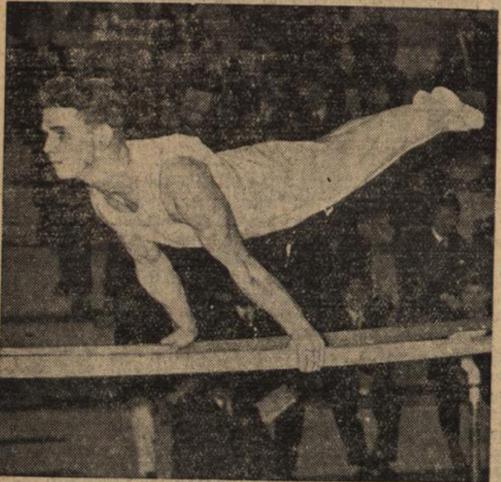
Turnen * Spiel * Sport

Kraftsport.

Mannschaftsringen um die Kreismeisterschaft.

Kraftsportverein Durlach — Sportverein Dillstein 9:11.
Vergangenen Sonntag fand im Blumenlaale der Rückkampf um die Kreismeisterschaft im Mannschaftsringen zwischen obigen Vereinen statt. Die Kämpfe erfreuten sich eines guten Besuches vonseiten des Publikums. Auch die Jugend ist stets zahlreich vertreten mit großer Begeisterung. Es wurde durchweg guter Sport geboten. Die Kämpfe waren interessanter wie am Vorsonntag. Der Sieg der Dillsteiner ist auf das Konto des fehlenden Ringers im Weltgewicht zu buchen. Die hiesige Mannschaft hat die Lage noch nicht richtig erfasst, sonst könnte so etwas nicht vorkommen. Die Kämpfe hatten folgenden Verlauf: Im Bantamgewicht gab es zwischen Konnenmacher-Dillstein und Schöpflin-Durlach nach temperamentvollem Kampfe einen Punktstich für Dillstein.

Im Federgewicht siegte Unteroffizier Polz-Durlach schon nach 4 Minuten durch Ueberwurf über Hinderer-Dillstein.
Im Leichtgewicht siegte Kränke-Durlach über Kuhn-Dillstein nach 5 Minuten durch Hüftschwung.
Das Weltgewicht ging kampflös an Dillstein.
Im Mittelgewicht siegte Kofert-Dillstein über Wagner-Durlach nach 4 Minuten durch Halbnelson.
Im Halbschwergewicht siegte Müller-Durlach durch Armhebel über Better-Dillstein.



Fludra ein Meisterturner.

Das Ausscheidungsturnen der Gau- Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schleßen für die deutschen Kunstturnmeisterschaften endete im Kuppelsaal der Reichsadademie für Leibesübungen mit dem überlegenen Siege des brandenburgischen Meisters Fludra (Berliner Turnerschaft). — (Scherl Bilderdienst — M.)

Die Entscheidung lag nun im Schwergewicht, wo Wieland-Dillstein über Kuhn-Durlach durch Armhebel nach 9 Minuten siegte. Stand 11:9 für Dillstein.
Am nächsten Sonntag findet der Rückkampf der hiesigen Mannschaft gegen Kattatt in Durlach statt, zugunsten des Winterhilfswerks. Wir hoffen zu diesem Kampfe einen guten Besuch. Die Kattatter Mannschaft ist eine der Besten und sind deshalb erstklassige Kämpfe zu erwarten.

10. Arberg-Kandahar-Skirennen

Die 10. Arberg-Kandahar-Skirennen in Nürren wurden am Montag mit dem Torlauf abgeschlossen. Er wurde bei prächtigem Wetter auf einer 250 Meter langen Strecke ausgetragen und von 40 Männern und zehn Frauen bestritten. Bei den Frauen kam Christl Czanz zu einem ganz überlegenen Sieg, zumal ihre gefährliche Gegnerin, die Schweizerin Erna Steuri, im ersten Durchgang stürzte. Mit ihrer ausgezeichneten Leistung im Torlauf setzte sich Christl Czanz — obwohl sie in der Abfahrt gestürzt war und nur den zweiten Platz belegt hatte — in der Kombinationswertung erfolgreich durch und gewann mit 307 Punkten vor den beiden Schweizerinnen Erna Steuri und Bon.

Bei den Männern befand sich Rudi Czanz in ausgezeichneter Verfassung. Mit 63,6 Sekunden im zweiten Durchgang holte er die Tagesbestzeit heraus und errang so einen sicheren Sieg vor dem französischen Weltmeister Emile Allais, der sowohl in der Abfahrt als auch im Torlauf auf den zweiten Platz kam und dadurch in der Kombinationswertung den Sieg davontrug, allerdings nur knapp vor dem Abfahrtsieger Balch-Deisterreich. Der Gewinner des 9. Arberg-Kandahar-Rennens, Friedel Pfeiffer-Deisterreich, nahm in der Gesamtwertung den sechsten Rang ein.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 11. März:

- 9.30 „Ein unerwarteter Gast kommt zum Essen“
- 10.00 Nach Frankfurt: Volkslieder
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 17.00 „Glückwunsch an Kinderreiche“
- 17.10 „Mut zum Altern“
- 17.30 „Heiter und bunt zur Abendstunde“
- 19.00 „Der Mond ist aufgegangen“
- 19.40 Aus Mannheim: Besuch aus Kanada
- 20.10 Unterhaltungskonzert
- 21.00 Deutsche Weltschau
- 21.15 „Von Dämmerung zu Dämmerung“
- 22.30 Aus Karlsruhe: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Nach Frankfurt: Mitfranzösische Musik.

Freitag, 12. März:

- 9.30 „Zwei Eintopfergerichte zur Auswahl zum Eintopfsontag“
- 10.00 Nach Frankfurt: „Sie brauchen uns“
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagkonzert
- 14.30 „Das wunderbare Zweiglein“
- 17.00 Aus Mannheim: „Jugendträume“
- 17.30 „Der Dichter, das Mädchen und die Eisenbahn“

- 18.00 Aus Dresden: Musik aus Dresden
- 19.00 Aus Heidenheim: 4. Offenes Liedersingen 1937
- 19.30 „Der Bichelsteiner“
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik
- 21.00 Nach Saarbrücken: Grabbe-Zyklus
- 22.30 Von Berlin: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Zeitgenössische Musik.

Samstag, 13. März:

- 10.00 Aus Hamburg: Bismarcks Entlassung
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagkonzert
- 15.00 Aus Mannheim: Hier ist die schaffende Jugend der Südwestmark!
- 15.30 „Was gibt's in eurer Stadt zu sehen?“
- 15.50 Auf der Jugend!
- 16.00 Aus München: Großer Funf für Alt und Jung
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Aus Mannheim: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's“
- 19.00 „Unsere Hörerinnen wünschten sich...“
- 20.10 Aus Stuttgart: „Die 8000 Entseelten“
- 22.30 Aus München: Tanzmusik zum späten Abend
- 24.00 Nach Frankfurt: Schallplattenkonzert.

Durlacher Kirchennachrichten

Evang. Gottesdienst in Durlach. Donnerstag, den 11. März 1937. Stadtkirche: 20 Uhr: Wochengottesdienst (Wilar Günther). Lutherkirche: 20 Uhr: Wochengottesdienst (Pater Neumann).



Martha Genenger schafft eine neue Weltbestleistung.

Im Frederiksbergbad zu Kopenhagen gab es am Sonntag einen neuen Weltrekord im Brustschwimmen durch die Deutsche Martha Engfeld-Genenger (Krefeld). Ueber 400 Meter griff sie den von der japanischen Olympiasiegerin Hideto Manehatta mit 6:24,8 gehaltenen Weltrekord erfolgreich an und holte die glänzende Zeit von 6:19,2 heraus. (Schriner — M.)

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Urgroßvater

Emil Kohner

heute nacht 1 Uhr sanft entschlafen ist.
Durlach, 9. März 1937.
Kilistfeldstr. 32

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr.

Villenwohnung!

Wegen **Versetzung** ist in schönster Turmburglage eine aerumtliche Wohnung v. 3 Zimmern, Bad-3, Loggia, Mädchen-3 und sonst. Zubehör auf 1. IV. oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 177 an den Verlag

2 Ster Brennholz 50 Wellen

sind zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—
Christmann
Karlsruhe
Kaiserstr. 135
neben Schöpf.

Achtung!

Malersarbeiten werden unter billigster Berechnung ausgeführt.
Stecher, Malermeister
Mühlstr. 6.

9 Ae Acker

im Köller zu verpachten
Schiffstraße 8

Wolfshündin

(mit Stammbaum) hat preiswert zu verkaufen.
D. Aue, Schwarzwalddstr. 97.

REPARATUREN
Saubere
schnell
preiswert

Die **Kunst** einem abgetragenen, unansehnlichen, defekten Schuh wieder ein schönes Aussehen zu geben und ihn geg. jedes Wetter widerstandsfähig zu machen, beherrscht nur der Fachmann!

Karl Klee
Schuhmachermeister
Adolf Hitlerstraße 79

Wohnungen

in bester Lage von 4, 5 und 6 Zimmern mit teils eingerichteten Bädern, Zentral, Gas- u. Dampfheizung auf 1.4.37 zu vermieten
A. Heim, d. L., Werderstraße 11.

1-Zimmerwohnung

Junges Ehepaar sucht schöne
1-Zimmerwohnung
Zu erfragen im Verlag

Wer inseriert hat Gewinne!

Ortsgruppe Durlach-Nord und -Süd der NSDAP:
Am Freitag, den 12. ds. Mts., 20.30 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur Blume hier eine
öffentliche Kundgebung
statt. Pp. Weisch-Mannheim spricht über „Der Kampf um Freiheit und Brot“. Hierzu sind sämtliche Partei- und Volksgenossen eingeladen.
Erscheinen ist Pflicht.

Geschäftsübergabe

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft an Herrn Artur Vetter übergeben habe. Ich bitte meine wertvolle Kundschaft das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Heinrich Griebel

Geschäftsübernahme

Am 10. März 1937 habe ich das Malergeschäft Heinrich Griebel, Adlerstr. 8 übernommen. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft nur gut und reell bei angemessenen Preisen zu bedienen.

Um regen Zuspruch bittet

Artur Vetter, Malergeschäft
Wohnung Spitalstraße 25 Werkstatt Adlerstraße 8

Schöne 4-Zimmerwohnung

mit Bad, Heizung und Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, auf 1. Mai zu vermieten. Angebote unter Nr. 179 an den Verlag

1 Rind

Hahn wegen Aufgabe zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Schöne geräumige 3-Zimmerwohnung

in guter ruhiger Lage, ohne vis a vis erst mit Mansarde sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. 180 an den Verlag.

Auf 15 Juni oder 1. Juli sonnige große 3-Zimmerwohnung

mit Badezimmer gesucht.
(Büchliche Rohler) Angebote unter Nr. 178 a d Verlag erbeten

Abonnenten kauft bei unsren Inserenten!

Edel-Pfirsiche

Garantiert nur großfrüchtige Sorten mit bester Bewurzelung empfiehlt
H. Bussman, Wiesenstr. 13
Pfirsich-Spezialkulturen

Die 3 Großen der Erde

Bechstein Blüthner Steinway
erwarten Sie bei mir zum Probispiel. Millionen haben schon dem herrlichen Klang dieser Instrumente gelauscht. Wer eines von ihnen besitzt, ist ein glücklicher Mensch. Besuchen Sie mich bitte ganz zwanglos.

H. Maurer PIANO-LAGER
Karlsruhe, Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse

Morgen Donnerstag
Schlachtag im Meyerhof

Heute
lostor Schlachtag im „Auerhof“

Es ladet freundlichst ein
Ludwig Müller und Frau.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 10. März 1937
Nachmittags

Gleichlossene Vorstellung für die Volksschulen
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Schiller
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Kein Kartenerkauf im Staatstheater.

Abends
A 19 (Mittwochmiete) S. 2, 10 Th.-Gem 1—100
6. Gastspiel Fried. Fischer, Berlin
„Der Ministerpräsident“
Schauspiel von Goeke

Regie: Michels. Mitwirkende: Friedig, Franendorfer, Kubin a G., Faust, Fahlen, Fischer a G., Kloebe, Michels, v d Trend.
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Preis: D (0.70—5.00 RM.)

Sonderangebot!

Von einem Kunden habe ich eine sehr gut erhaltene, moderne, schwere, naturlax.
Küche
best. aus: 1 Büfett, 1 Anrichte mit Behälter, 1 Tisch, 2 Stühle u. 1 Hocker in Stahl genommen und gebe ich dieselbe kompl. für 175.— gegen sofortige Kasse ab.

„Spiegler“

Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Garten

zu verpachten. Zu erfragen im Verlag.

sucht Beschäftigung gl. wech. Art, stundenweise.
Angeb. unter Nr. 176 a d. Verlag.
Schöne
2-3 Zimmerwohnung
von alleinsteh. ja. Ehepaar auf 1.4. gelucht. Angebote unter Nr. 181 an den Verlag.

Möbel die unnütz
umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!
Plintzäler Bote

DRB. S. gebung in führer des am Mittw. Jungpools, ges 1927, und die S. des Reichs der der H. wegung an den mehr die die gr. inen Platz Im Nam grüfte dar. Reiches un den Heilru Reiches Ba. Solange jugendführ. Dieses Erg. unterworre der Reichs vorangegan. ritiches Spie gendorgani. Staates fü. gend für d. Dieses M. mals auf e. Man dü. ter aus, n. jährigen zu würden, fo. bedeutung u. Hiltlerjugen worden. A. trage heute nicht so, wi. dieser Gem. riger veran. fende oder Versuch ma. nisation un. sein, wieie. ter Hingab. dernen Jug. Helfer am. glücklicher. Wir woll. schaft und. Vertrauens. zung nicht. jede erzieh. Das Weser. fust auf de. die junge G. schlus auch. Zustimmung. ihre Unterf. ter Jugendl.

DRB. S. XI. Olympi. schäftsberic. des Deutsch. Auflösung. Liquidator. beistell. Diehm, sou. die geleifte. Arbeitsstr. erkaltete P. über den V. eines riesi. Spiele alle. 1215 Welt. aktive W. 5809 Turn. Bewohner. nahrungen.